

# Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Hilfer-Straße 2 — Fernruf nur 551.

**Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn**  
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 188

Mittwoch, den 13. August 1941

93. Jahrgang

## Zwei Sowjetarmeen völlig vernichtet

Der ständige Rückzug brachte den Bolschewisten stärkste Verluste. — Gefangene Sowjetgenerale sagen aus

Bei der Brechung des Widerstandes der im Raum von Aman eingeschlossenen sowjetischen Kräfte wurden die 6. und die 12. Sowjetarmee und das XIII. sowjetische Schützenkorps völlig vernichtet. Der Oberbefehlshaber der 12. Sowjetarmee, General Pawel Benedjelin, und der Kommandeur des XIII. Schützenkorps, General Nikolai Kirillow, gerieten in deutsche Gefangenenschaft.

General Benedjelin erklärte, er habe noch am Abend des 8. August einen Funkpruch nach Moskau gegeben, daß er sich nicht länger halten könne. Moskau habe ihm daraufhin den Durchbruch befohlen, der jedoch an dem eisernen Ring der deutschen Truppen gescheitert sei.

Der ständige Rückzug der letzten Wochen, so berichtet der General weiter, sei für die sowjetischen Truppen außerordentlich verlustreich gewesen und habe die Stimmung der Soldaten sehr stark demoralisiert.

Die deutschen Truppen seien immer schneller gewesen als die sowjetischen. Immer wieder, wenn er gehofft habe, der deutschen Umklammerung entgangen zu sein, seien im Rücken seiner Truppen deutsche Einheiten aufgetaucht und die Gefahr der Einkesselung habe von neuem bestanden. So habe er unter äußerster verlustreichen Kämpfen den Rückzug seiner Armee durchführen müssen.

General Kirillow bestätigte die Aussagen des Generals Benedjelin und wies vor allem darauf hin, daß durch den ständigen Rückzug und die rollenden Angriffe der deutschen Luftwaffe für die beiden sowjetischen Armeen unüberwindliche Schwierigkeiten des Nachschubs, der Verpflegung usw. entstanden seien. Die Munitions- und Lebensmittelbestände seien immer geringer geworden, ohne daß von den übergeordneten Kommandostellen Erlass geschickt worden wäre. Die beiden Generale waren sehr erstaunt, als man ihnen mitteilte, daß sie gerade von der deutschen Division gefangenengenommen worden waren, die vor einiger Zeit vom Moskauer Rundfunk als „vollständig aufgerieben und vernichtet“ gemeldet worden war.

### 41 Britenflugzeuge abgeschossen

Mißglückter Angriffsvorstoß auf das westdeutsche Industriegebiet — 11 Bomber und 30 Jagdflugzeuge ohne eigene Verluste vernichtet

Die britische Luftwaffe erlitt in den Mittagsstunden des Dienstag bei einem Angriffsvorstoß auf das westdeutsche Industriegebiet eine schwere Niederlage. Durch die starke deutsche Abwehr behindert, warfen die feindlichen Flugzeuge ihre Bomben in der der Umgebung von Köln ab, noch bevor sie wehrwirtschaftliche Ziele im Industriegebiet erreichen konnten. Jäger und Flakartillerie schossen zehn Bombenflugzeuge des angreifenden Verbandes ab, ein weiterer Bomber wurde durch Marineartillerie zum Absturz gebracht.

### Weinliche Zurückzieher in USA. — Sendern

Blamabel für diejenigen, die nicht lernen wollen. — Churchill aber hält stur an seiner Lüge fest.

NEW Berlin, 12. August. Diejenigen Rundfunksender in U.S.A., die trotz der vielen Fehlschläge immer noch glauben, den Weisungen Londons folgen zu müssen, befinden sich angesichts der Tatsachenberichte ausländischer Journalisten aus Smolensk erneut in einer blamablen Lage. Sie haben es darum vorgezogen, dem hartnäckigen Erzlägner Churchill die Gefolgschaft zu brechen und ihre Hörer, wenn auch vorsichtig, mit der Wahrheit bekanntzumachen. So meldete der Sender Shenctady am Montagabend: „Smolensk ist tatsächlich in deutscher Hand. Dies wird berichtet von einem Berichterstatter der Associated Press, Steinhard, der einen Bericht von Smolensk gab.“ Um die bisherigen Lügen wenigstens in etwas zu rechtfertigen, wird vorsichtig hinzugefügt: „Sehr weit über Smolensk sind die Deutschen scheinbar noch nicht, denn der Berichterstatter konnte noch Artilleriefeuer hören.“

Auch der Kurzwellensender Boston sieht sich gezwungen, um sein Prestige nicht ganz zu verlieren, seine bisher fast täglich verbreitete Lüge richtig zu stellen, und meldet: „Nach dem Bericht eines amerikanischen Korrespondenten, der in Smolensk ist, haben die Deutschen Smolensk besetzt und sind auf der Straße nach Moskau weiter vorgezogen.“

Churchill natürlich hält mit ungläublicher Frechheit weiter an seiner Schwindel fest. Obgleich der militärische Korrespondent des Londoner Nachrichtenbüros am Montag nachmittag bereits bekanntgab, daß „im Gebiete von Smolensk deutsche Truppen östlich von Smolensk gegen einen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt vorzustoßen schienen“, wurde am selben Abend stur weiter gelassen: „Smolensk ist im Gegensatz zu den deutschen Behauptungen nach wie vor in den Händen der Sowjets.“

Sogar die Sowjets sind in ihren Aufzählungen über die Lage in Smolensk recht vorsichtig und geben in ihren Heeresberichten

Aus einem Verband britischer Jagdflugzeuge, der sich zur Aufnahme der zurückfliegenden Bomber der holländischen Küste näherte, schossen deutsche Jäger außerdem sechs Spitfire ab.

Gleichzeitig stattfindende britische Ablenkungsangriffe über der Kanalküste führten zu weiteren erheblichen Verlusten des Gegners, der hier in Luftkämpfen dreizehn, durch Flakartillerie zwei Jagdflugzeuge verlor.

Bei einem weiteren Vorstoß britischer Jagdflugzeuge in den Abendstunden gegen die Küste des besetzten Gebietes schossen deutsche Jäger neun weitere Feindflugzeuge ab.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen damit noch den bisher vorliegenden Meldungen 41 Flugzeuge. Eigene Flugzeugverluste tragen nicht ein.

### Erfolgreich gegen Sowjeteinheiten

Zerstörer, U-Boot und Vorpöstenboot durch Luftwaffe schwer beschädigt

9 Panzer, 130 Lastwagen und 29 Geschütze zerstört  
Am Montag, 11. August, griffen deutsche Kampfflugzeuge Einheiten der Sowjetflotte im Finnischen Meerbusen an. Im Tiefflug wurde ein sowjetischer Zerstörer mit Bomben und Bordwaffen belegt und schwer beschädigt. Ein sowjetisches Unterseeboot und ein Vorpöstenboot erlitten gleichfalls durch Bombentreffer schwere Beschädigungen.

Die deutsche Luftwaffe griff auch am Montag zur Unterstützung der Operationen des deutschen Heeres mit gutem Erfolg in die Erdkämpfe ein. Allein am Nordabschnitt der Ostfront wurden im Laufe des 11. August 9 Panzer, 130 Lastkraftwagen und 29 Geschütze der Sowjets zerstört.

### Wirksamvolle Nachtangriffe

Kampfflugzeuge der deutschen Luftwaffe unternahmen in der Nacht zum Montag, 11. August, Angriffe auf wichtigste Verkehrsknotenpunkte der Sowjets. Die großen Straßen und Eisenbahnanlagen von Brijansk und Dnepropetrowsk wurden wirkungslos mit Bomben beworfen. Ein in der Nähe von Brijansk auf einem Gleis stehender Munitionszug flog durch Bombenvolltreffer in die Luft. Der Bahnhof Urtscha wurde schwer beschädigt und in Brand gesetzt, die Gleisanlagen wurden vielfach unterbrochen.

### 27 Feindflugzeuge bei Kiew abgeschossen

Bei der Ueberwachung des Luftraumes um Kiew schossen deutsche Jäger 27 feindliche Flugzeuge ab.

### Smolensk — Symbol der Verlogenheit Churchills

Smolensk, zu beiden Seiten des Dnjepr gelegen, war bis in der Welt bekannt als ein Ort napoleonischer Siege. Bei Smolensk war es, wo der Korsar im August 1812 über die Heere Barclay de Tollys und Bagrationss einen großen Sieg erfochten hatte. Als der Name dieser Stadt zum zweiten Male in der Welt genannt wurde, da geschah das im Zusammenhang mit den grandiosen Siegen, die in diesem Raum deutsche Truppen über die Sowjetarmee errungen hatten. 3200 erbeutete Sowjetpanzerkampfwagen, 3120 erbeutete Geschütze und mehr als 350 000 Gefangene bei blutigen Verlusten, die ein Vielfaches dieser Zahl ausmachten, kündeten überaus eindrucksvoll von der Unwiderstehlichkeit deutscher Waffen. Wenn jetzt der Name dieser Stadt, von der heute größtenteils nur noch rauchgeschwärzte Trümmerhaufen übriggeblieben sind, zum dritten Male genannt wird, dann geschieht das als Symbol abgrundtiefer Verlogenheit Churchills.

Wir schreiben den 16. Juli 1941, als deutsche Truppen nach einem Sturmangriff über unwegsame Straßen und durch diegepanzerte Panzerlinien hindurch, hinweg über sumptige Niederungen und hindurch durch glühende Sonnenstrahlen und peitschende Regengüsse, Smolensk mit der blanken Waffe stürmten. In Erfüllung der Befehle des roten Diktators im Kreml hatten die weichen Sowjets auch in Smolensk ein furchtbares Werk der Vernichtung durchgeführt. Dodernde Flammen leiteten aus allen Häusern dieser Stadt empor, als die deutschen Truppen sich ihr näherten. Die ganze Stadt bildete ein einziges Flammenmeer, das eine furchtbare Hitze ausstrahlte, so daß sich die deutschen Kradschützen, die als erste die Stadt durchqueren wollten, die Haare verjanteten. Raum aber war Smolensk in deutscher Hand, da schickte auch schon der Sowjetmarschall Timoschenko im klaren Bewußtsein der Schwere seiner Niederlage und in voller Kenntnis der Konsequenzen für sein persönliches Dasein neue Verbände gegen Smolensk anstürmten, so änderten alle diese Kämpfe doch nichts daran, daß Smolensk fest in deutscher Hand blieb. Seit dem 16. Juli stand der Besitz von Smolensk auch nicht ein einziges Mal in Frage.

Und wie verhielt sich nun die britische Agitation in dieser Situation? Bestrebt, die Lage der Sowjets als günstiger hinzustellen, als sie in Wahrheit ist, wurde der Fall von Smolensk hartnäckig verschwiegen. Die Verantwortung dafür hat der britische Premierminister Churchill zu tragen, der durch grobe Entstellungen der Wirklichkeit hofft, den Krieg in die Länge zu ziehen und andere Völker irreführen zu können. So wurde denn mit jedem Tag aufs Neue in London versichert, Smolensk befände sich entgegen allen deutschen Behauptungen nach wie vor in sowjetischen Händen. Während aber die britischen Agitatoren mit dem Maul den deutschen Truppen Smolensk freitig machten, stießen unsere Divisionen über Smolensk hinaus vorwärts, bahnten deutsche Kolonnen in harter Arbeit den anschließenden Truppen den Weg nach Osten. So wurde, während London einen grotesken Tanz der Lüge und des Wahnsinns aufführte, Smolensk von deutschen Männern durch die Wälder und durch den Spaten gesichert. Wie unbestritten der Besitz von Smolensk ist, wurde recht deutlich dadurch illustriert, daß die Presseabteilung der Reichsregierung Auslandsjournalisten zu einem Besuch von Smolensk einladen konnte. Aber während sich nun Journalisten aus Nord und Süd und Ost und West an Ort und Stelle über die Besitzverhältnisse in Smolensk informierten, während diese Journalisten ihre Berichte in alle Weltteile hinausfunkten, bringt London es fertig, noch mal zu versichern, was Smolensk betreffe, so sei diese Stadt, was auch die Deutschen sagen mögen, „in sowjetischen Händen“.

Welche Wirkungen verspricht man sich eigentlich in London von einer derart dummen und sturen Taktik? Was uns betrifft, ist es uns herzlich gleichgültig, ob die britische Agitation ehlich genug ist, um deutsche Erfolge anzuerkennen, und ebenso, welche Zeit sie benötigt, um Anschluß an den Gang der Ereignisse zu gewinnen. Die deutschen Siege werden sich auch ohne die Anerkennung durch die Briten auswirken, und zwar in einer Art, daß sich den Briten die Haare sträuben werden, wenn sie einst erfahren, wie sehr sie belogen worden sind. Das aber interessiert uns denn doch, und müßte, wie wir meinen, auch die übrige Welt interessieren: Ob an der Spitze der britischen Regierung ein Mann steht, der die Wahrheit sagt, oder nur frech und wild dar-auflosügt. Und darum wollen wir die Lüge von Smolensk den Briten und die Ohren schlagen. bis ihnen das Trommelfell springt! Mit jeder Wiederholung der Erklärung, daß sich Smolensk auch weiterhin in sowjetischen Händen befindet, gesteht London nur ein, daß Churchill ein abgefeimter Lügner ist, der selbst da noch

### Fran duldet keine Wählarbeit

„Ettelaat“ weist Verdächtigungen Edens zurück.

Das größte Blatt Frans, „Ettelaat“, setzt sich in einem Leitartikel mit der letzten Rede Edens im Unterhaus auseinander. Gegenüber Edens Ansicht, daß die Länder des Ostens zwecks Vermehrung von Wirren und Unruhen zweckmäßig mit England zusammenarbeiten sollten, stellt „Ettelaat“ fest, daß nach iranischer Auffassung der Frieden am besten und sichersten erhalten werde, wenn Iran seine bisherige Politik der strikten Neutralität fortsetze. Besonders berührt aber bei Fran von der Behauptung Edens, daß eine große Zahl deutscher Sachverständiger, die sich angeblich in Fran aufhielten, eine große Gefahr für die Unabhängigkeit des Landes bedeuteten. Demgegenüber müsse mit Erlaunen festgestellt werden, daß Eden über das Fran von heute nur sehr schlecht unterrichtet sei, da die Wachsamkeit der Regierung und die Strenge der Bestimmungen jede unterirdische Wählarbeit völlig ausschließen. Angesichts der strengen Aufsicht einer mächtigen Regierung könne die beschränkte Zahl deutscher Spezialisten niemals die normale Entwicklung des Landes, geschweige dessen Unabhängigkeit bedrohen. Fran habe darum nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, nicht ohne Absicht verbreitete Irrtümer dahingehend richtigzustellen.





### Stimmungsmache um jeden Preis

Die Engländer kommen in ihrem Bestreben, dem an Enttäuschungen reichen britischen Volke die Illusion eines Zweifrontenkrieges vorzutäuschen, auf die tollsten Einfälle. So behauptet die britische Propaganda: „Die Berliner Bevölkerung habe gefragt, wie es möglich gewesen sei, daß sowjetische Flugzeuge Berlin bombardieren konnten.“ Nach der Londoner Meldung soll die offizielle deutsche Erklärung die sein, daß der Horchapparat in der anderen Richtung, nämlich nach Westen, auf die englischen Flugzeuge gerichtet gewesen sei. Die Berliner hätten aber nun die Zusicherung erhalten, daß die Apparate jetzt ostwärts gerichtet würden, womit die Briten den Zweifrontenkrieg bewiesen haben wollen.

Es muß schon arg um die Briten bestellt sein, wenn man ihnen so kindliche Ansichten über Anwendung von Horchapparaten beibringen kann. Wir können diesen Schreibern nur versichern, daß wir den Feind hören werden, ganz gleich, von welcher Richtung er kommt. Die sowjetischen Propagandaflüge aber, die gar nichts auszurichten vermögen, als den Engländern die Illusion des Vorhandenseins einer noch wirksamen sowjetischen Luftwaffe vorzutäuschen, gar noch als einen Zweifrontenkrieg hinzustellen, zeigt, wie notwendig man in England die Stimmungsmache um jeden Preis hat, nachdem die britischen Entlastungsoffensiven zur Luft immer wieder so kläglich zusammengebrochen sind. Was sich da die englische Propaganda wieder einmal geleistet hat, reicht sich würdig an die Flüchtigkeitsgeschichte des Mr. Dooß.

Mit solchen Mägen kann man den Gang der Ereignisse nicht aufhalten. Wie aussichtslos man bereits die englische Sache ansieht, geht aus der Erklärung des früheren Korrespondenten der „Chicago Daily News“ in Italien hervor, der nach seiner Rückkehr nach Nordamerika erklärte: „Wer annehme, daß Deutschland zusammenbrechen könnte, sei ein Tor. Ganz Europa arbeite gegen England an der deutschen Rüstungsindustrie. England habe keine Aussichten, weil es in der Defensive bleibe.“ Also auch der Zweifrontenkrieg bleibt nach wie vor eine Illusion!

abstretet, wo er der Lüge überführt ist. Nach dem, was die britische Agitation in der Angelegenheit Smolensk bisher geleistet hat, würde es uns nicht überraschen, wenn man eines Tages in London erklärt, eine Stadt namens Smolensk habe es nie gegeben, wie man ja heute auch bereits das Vorhandensein der Stalin-Linie von London aus, gelinde gesagt, in Zweifel stellt. Ein Mann, der zu beratenden Praktiken seine Zukunft nimmt, oder derartige Methoden auch nur benutzt, hat jeden Anspruch darauf verwirkt, in seinen Worten ernstgenommen zu werden. Erst recht aber sind die Taten Churchills ein Verbrechen für das englische Volk. Churchill war es, der, während der Führer für den Frieden Europas arbeitete, den Krieg organisierte, Churchill war es, der, während England die Möglichkeit hatte, im friedlichen Einvernehmen mit Deutschland sich der Arbeit zu widmen, als Sachwalter des Judentums die Welt brandstiftete, Churchill war es, der, während Europa gegen die bolschewistische Gefahr aufstand, sich mit Moskau auf Leben und Tod verbündete. Verlogen in seinen Worten, verbrecherisch in seinen Taten, — das ist, woran uns die Lüge von Smolensk erneut erinnert. Winston Churchill!

### Chinesen Honglongs gegen England

„Wir wollen nicht weiter von den Engländern mißhandelt werden!“

Die japanische Zeitung „Tokio Nitschi Nitschi“ meldet in einem Sonderbericht, es würden weitere japanische Frauen und Kinder nach Kanton aus Hongkong evakuiert werden. Die Lage in Hongkong und die dortigen Lebensverhältnisse würden täglich unerträglicher. Eine große Gefahr stelle vor allem die Lebensmittellage dar, da nicht nur die Preise stiegen, sondern auch zahlreiche Lebensmittel überhaupt nicht mehr erhältlich seien. Der Handel habe schwerste Einschränkungen erfahren, da die Ausfuhr nur noch nach englischen Gebieten gestattet wird. So gestaltet sich die wirtschaftliche Lage Honglongs immer trostloser.

Diese Entwicklung habe in täglich zunehmendem Maße zu einer antienglischen Haltung geführt. Bei der letzten Luftschlacht seien von den Chinesen Schilder in den Straßen herumgetragen worden mit Aufschriften wie „Geht Hongkong an China zurück!“. Gleichzeitig seien zahllose Flugblätter antienglischen Inhalts verbreitet worden, und nicht zuletzt auch in indischer Sprache mit dem Aufdruck: „Wir wollen nicht weiter von den Engländern mißhandelt werden!“ Im Hinblick auf diese englandfeindliche Haltung der Bevölkerung hätten die letzten Luftschlachtübungen vorzeitig abgebrochen werden müssen. Die Polizei habe zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

### Dringende Warnung an die USA.

Japan hält an der Neuordnung in Ostasien fest. Unter der fünfspaltigen Überschrift „Dringende Warnung an die USA.“ weist „Tokumin Shimbum“ darauf hin, daß angesichts der Entwicklung der internationalen Lage die durch die Entseifungsfront Japan drohende Gefahr immer akuter werde.

Nachdem sich Englands Lage mit der jetzigen Entwicklung des Weltgeschehens im Osten immer aussichtsloser gestalte, verurteile man mit allen Mitteln, auch in Fernost und im Pazifik Unruhe zu schaffen. Der zunehmende englisch-nordamerikanische Wirtschaftsdruck werde die Lage nur noch verschärfen. Japan halte jedoch entschlossen und unbereit an der Schaffung einer Neuordnung in Ostasien fest, durch die weder England noch die USA in ihren Lebensinteressen betroffen würden. Die zunehmende japanfeindliche Agitation Englands und der USA solle lediglich dem Zweck dienen, den Konflikt im Pazifik vorzubereiten.

### Japans Wirtschaft in Kriegsbereitschaft

Nach einer Meldung der japanischen Nachrichtenagentur hat der nationale Regierungsausschuß vier kaiserlichen Verordnungen genehmigt, durch die die japanische Wirtschaft auf Kriegsbereitschaft umgestellt werden soll. Die Verordnungen sollen binnen Kürze in Kraft treten. Sie regeln die Revision des Preiskontrollgesetzes, die Revision der Kontrollbestimmungen für die Handelsflotte, Limitierung der Aktienkurse und zeitweilige Maßnahmen zur Festsetzung der Aktien- und Wertpapierkurse der Aktiengesellschaften.

### Frank übernimmt Lemberger Verwaltung

Der bisher unter Militärverwaltung stehende Teil des früheren polnischen Galizien wurde unter die Verwaltung des Generalgouverneurs Dr. Frank gestellt. Der Militärbefehlshaber von Lemberg, General von Knoques, übertrug seine Funktionen an den Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank im Beisein von Vertretern der Wehrmacht, so des Militärbefehlshabers im Generalgouvernement, General v. Gienanth, von Abordnungen der verbündeten slowakischen Armee mit ihrem Oberkommandierenden General Gallos und der verbündeten königlich ungarischen Armee mit Feldmarschall-Leutnant von Szombathely an der Spitze.

## England mit Blindheit geschlagen

### „Madrid“ über Churchills Katastrophen-Politik

„England war blind“, sagte Churchill dieser Tage zu einem amerikanischen Journalisten. — „Was meint eigentlich Churchill, wenn er hier „England“ sagt?“, fragt die Abendzeitung „Madrid“. „War nicht gerade er derjenige, der mit Mr. Eden und anderen kriegsbegehrigen Oligarchen den Krieg ins Rollen brachte? Die Volksmassen wollten den Krieg nicht, oder sie wurden zum mindesten nicht gefragt, wie das in den Demokratien üblich geworden ist. Churchill und seine Komplizen entzündeten die angelsächsische Presse, die die Kriegsstimmung und Kriegspsychose schuf. Es war die gleiche Clique, die dem britischen, nordamerikanischen und französischen Volk einredete, daß für England dieser Krieg ein bequemes und einträgliches Unternehmen sein würde. Bohnie es sich wirklich, Danzig und der Kolonien wegen, die man Deutschland geraubt hatte, die Welt in eine Katastrophe zu stürzen, wie sie der jetzige Krieg ist?“

England sei in der Tat mit Blindheit geschlagen gewesen, als es diesen Krieg erklärte. Blind sei England auch heute noch, indem es die Vernichtung einer Horde bolschewistischer Verbrecher verhindern wolle, nur um das Eingeständnis seiner eigenen Niederlage weiter hinauszuzögern, die im Laufe der Zeit immer größer werden müsse und nur mit der völligen Vernichtung enden könne.

„Madrid“ findet es sehr bemerkenswert, daß Churchill der Meinung ist, ein eventueller englischer Sieg würde erst

dann in Aussicht, wenn die Welt in Ruinen liege. „Es erschütterte uns“ — so schreibt die Zeitung „Madrid“ weiter — der Gedanke, daß die Menschheit den Entscheidungen solcher Individuen ausgeliefert sein soll, die in dieser Weise auf ihrem Irrtum beharren, nur weil ihre Eitelkeit es nicht gestattet, ihn einzugehen.

### „Das sieht ja noch schlimmer aus!“

Der Beschluß der britischen Regierung, in Zukunft kein regelmäßigen Ueberflichten über die Schiffsverluste zu bringen, hat in der englischen Öffentlichkeit schwerste Verurteilungen hervorgerufen. Dies geht u. a. auch aus einem Brief hervor, den die „Times“ in einer ihrer letzten Ausgaben an besonderer Stelle veröffentlichten und in dem es heißt: „Es mag ja sein, daß die Geheimhaltung der Schiffsverluste sich für den Feind nachteilig auswirkt, aber es ist doch sehr merkwürdig, daß es 22 Monate dauerte, bis die Regierung zu dieser erleuchteten Erkenntnis kam. Als die Schiffsverluste noch veröffentlicht wurden, sagte der Mann auf der Straße: „Das sieht ja noch schlimmer aus.“ Jetzt sagt er: „Das sieht ja noch schlimmer aus.“ — Wiegt der angeblich dem Feind verursachte Nachteil den Schaden für England und Amerika auf?“

## Aufschlußreicher Bericht

### Sowjettruppen an der Südfront ohne Nachschub

Die wichtigen Schlagen, die die deutsche Wehrmacht in den vergangenen Tagen auf die im Süden der Ostfront eingeschlossenen Sowjetarmeen ausübte, haben auch die zurückfliehenden sowjetischen Reste schwer getroffen. Wie schwierig die Lage der von allem Nachschub abgeschnittenen Sowjets ist, geht aus einem schriftlichen Bericht des Kommandeurs des 66. sowjetischen Armeekorps, Generalmajors Subalow, hervor, der am 11. 8. bei der Aushebung eines sowjetischen Gefechtsstandes in deutsche Hände fiel.

„Seit dem Verlassen der Stalin-Linie“, so heißt es wörtlich in dem Bericht des Generals, „befanden sich die Regimenter des Korps in unmittelbarer Feindberührung. In dieser Zeit haben die einzelnen Truppenteile riesige Gewaltmärsche von 40 bis 50 Kilometer am Tage zurücklegen müssen. Infolgedessen sind die Mannschaften völlig erschöpft, etwa 30 v. H. sind ohne Schuhe und 10 v. H. überhaupt ohne Uniform. Die Regimenter besitzen keine Geldverwaltung. Bisher hat der Personalbestand keinen Sold bekommen. Es sind keine Mittel vorhanden, um das Nötigste heranzuschaffen. Ich bitte, über die angeführten Fragen einen Entschluß zu fassen, denn vorher ist das Korps nicht in der Lage, selbständige Gefechtsaufgaben zu lösen.“

### „Mir bleibt alles unbekannt“

Sowjetkommandeur sagt: „Es geht alles durcheinander!“

Von Kriegsberichterstatter Fritz Froehling.

Wie sieht es hinter der Sowjetfront aus. Die Zeichen der Auflösung der Sowjetarmee mehren sich täglich, schon ist — wie der Ost-Bericht meldete — eine einheitliche Führung im feindlichen Laer nicht mehr zu erkennen. Besonders

deutlich ist hierfür auch ein sowjetischer Geheimbefehl, der neben anderen aufschlußreichen Papieren und Akten in einem von einem deutschen Stoßtrupp erbeuteten Panzerspähwagen gefunden wurde. In diesem Befehl, der vom 29. Juli 1941 datiert ist und der sich an die Offiziere und Kommissare einer Armee und an die zugeordneten Zerförerbataillone wendet, beklagt sich der Kommandeur, daß er infolge zahlloser Disziplinlosigkeiten keine Ueberflicht über seine operierenden und rückwärtigen Truppen habe. „Mir bleibt alles unbekannt“, heißt es wörtlich in diesem Geheimbefehl, was von den Offizieren und Kommissaren mir zugeleitete Truppenverbände befohlen wird. Es geht alles durcheinander — die Durchführung unserer Aufgaben ist dadurch überhaupt in Frage gestellt.

Der Kommandeur bittet dann flehentlich in diesem Befehl, ihn unbedingt zu unterrichten, wenn Befehle von anderen Kommandeuren kämen. Und er fügt — und das ist besonders kennzeichnend für die augenblickliche Situation — hinzu: „Wenn ein Kommandeur trotz meiner Befehle bei seiner Befehlsgabe bleiben will und sich nicht nach meinen Anordnungen richtet, so wende sich derjenige, der den Befehl von dem betreffenden Kommandeur erhalten hat, persönlich an mich und richte sich nachher nach meinen Ansichten.“

Wie es mit der Disziplin bei den Sowjets sieht, geht aus einem anderen Abschnitt desselben Befehls hervor, in dem es heißt: „Spricht man mit Vorgesetzten und Dienstälteren, so soll man keinesfalls grob sein. Das ist besonders zu beachten.“

So also sieht es hinter der Sowjetfront aus. Zerfall und Auflösung, Intrige und Disziplinlosigkeit. — Noch liegen die deutschen Truppen mit dem Sowjets im Kampf, aber immer näher rückt die Zerschlagung der Sowjetarmee.

## Britische Sorgen

### Störung der Rüstungsproduktion infolge unzureichender Eisen- und Stahlerzeugung

Nach ist die Erregung der Gemüter über die in der Produktionsdebatte im Unterhaus offenbar gewordenen Unzulänglichkeiten der britischen Rüstungsindustrie in England nicht verhehrt, da täglich zahlreiche neue besorgte Berichte über die Lage in der Eisen- und Stahlindustrie auf. Einem Bericht des „Manchester Guardian“ vom 26. Juli 1941 zufolge war man de. halb auch in höchstem Maße erstaunt, daß die Eisen- und Stahlindustrie in der Produktionsdebatte neulich nur geringe Beachtung gefunden habe. Sollte sie jedoch in einer späteren Aussprache berührt werden, so könne man jetzt schon voraussetzen, daß das Parlament und die Öffentlichkeit nur in tiefer Verlegenheit gesetzt würden über das Auseinandergehen der Regierungserklärung, die alles in bester Ordnung sehe, und den Berichten der Unternehmer und Arbeiter, denen zufolge die Produktionsergebnisse keineswegs befriedigend seien.

So hätten sich die Hersteller von Tanks und anderen Waffen über den Mangel an gewissen Stahlprodukten bitter beklagt und zweifellos hätte die Produktion an Tanks unter dem Ausbleiben genügender Stahlleistungen gelitten. Es könne auch nicht geleugnet werden, daß noch zahlreiche andere Industrieunternehmen deshalb nicht bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit ausgenutzt würden.

Im Lichte dieser Darstellung wird auch die neueste Meldung des Reuterschen Handelsdienstes vom 8. August, wonach die Rohstahlversorgung der britischen Industrie aus eigener einheimischer Erzeugung so glänzend sein soll, daß man nicht mehr länger von einer Einfuhr abhängig sei, sehr wenig glaubhaft und überzeugend wirken.

### Die deutsch-finnische Verbundenheit

Der Volksweltismus gemeinsame Gefahr.

Zu einem eindrucksvollen Bekenntnis der Verbundenheit Finnlands und Deutschlands gestaltete sich ein Empfang, den die Nordische Verbindungsstelle für den Finnischen Gesandten Professor Kivi in Helsinki veranstaltete, und dem zahlreiche Vertreter des Staates, der Partei, der Wehrmacht, Wirtschaft und Wissenschaft beiwohnten.

Indem er der hervorragenden Leistungen der finnischen Soldaten wie des ganzen finnischen Volkes im Kampf gegen den Volksweltismus gedachte, würdigte Präsident Dr. Dragger die Verdienste, die sich Gesandter Kivi als Lehrer der akademischen Jugend, als führender Politiker, als Staatsmann und jetzt als diplomatischer Vertreter für die Zukunft seines Volkes und für eine vertiefte finnisch-deutsche Gemeinschaftsarbeit erworben hat.

Gesandter Kivi wies auf das Gefühl der Interessengemeinschaft zwischen Deutschland und Finnland hin, das aus einer gemeinsamen Gefahr entstanden sei. Er betonte, daß alle Bestrebungen für eine Pflege freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Finnland umsofort sein würden, wenn sie nicht an die gemeinsamen abendländischen Kulturgüter und an eine weltanschauliche Verwandtschaft beider Völker anknüpfen könnten. Das finnische Volk sei einzig im Standen und Vertrauen auf sein Recht, das es durch Jahrhunderte mit aller Kraft verteidigt habe, und das sich im Kampf gegen die zerstörenden Kräfte des Volksweltismus behaupten werde.

### Admiral Darlan Landesverteidigungsminister

Der stellvertretende Ministerpräsident Admiral Darlan wurde, wie amtlich mitgeteilt wird zum Landesverteidigungsminister ernannt. Dieser Posten wurde auf Grund eines im heutigen amtlichen Gesefblatt erschienenen Dekrets neu geschaffen. Dem Landesverteidigungsminister unterstehen sämtliche Staatssekretariate und Wehrmachtteile sowie das Staatssekretariat für Kolonien unmittelbar.

### Intourist-Büro wird Kampfinstitut der Anti-Komintern

Das Ende der letzten bolschewistischen Agitationsstelle im Reich. Soeben wurde die Intourist-Filiale, das „Reisebüro“ der Sowjetunion in Berlin, unter den Linden, von der Anti-Komintern übernommen und in eine Anti-Komintern-Buchhandlung umgewandelt. Damit fällt die letzte Agitationszentrale des Volksweltismus, die unter dem Deckmantel des Freundschaftspaktes in der harmlosen Form eines Reisebüros noch bis zuletzt ihre Tätigkeit ausübte.

### Das synthetische Komplott

Chilenische Zeitung durchsaut die Agitationsmethoden Roosevelt's.

„Es Chileno“ wendet sich scharf gegen die Behauptungen, in Chile sei ein Naziputsch beabsichtigt gewesen. Unter dem Titel „Synthetisches Komplott“ schreibt die Zeitung: Verschiedene ausländische Zeitungen sensationellsten ein „Komplott“, welches seit mehreren Tagen angekündigt war. Dies gehörte zu einer Kette von Ereignissen, die auf Grund gewisser Einflüsse in ganz Südamerika stattfanden.

Die Agenturen hatten die Nachricht von einem Naziputsch bereits als Tatsache ins Ausland weitergegeben. Daher würden zu dieser Stunde die Schlagzeilen der marxistischen Zeitungen aus der ganzen Welt sowie die Blätter, die von der antideutschen Propaganda beherrscht werden, daß Chile beinahe das Opfer eines Naziputsches geworden ist. So bereitet man den Boden dafür vor, diese Hemisphäre kampfslos und schutzlos zu nehmen.

### Empfang beim chinesischen Botschafter in Hsingting

Der chinesische Botschafter Lien Yu hielt zur Feier der Anerkennung der Nanjing-Regierung durch die Achsenmächte einen Empfang ab. Unter den rund zwanzig Gästen befanden sich Dr. Wagner, der deutsche Gesandte, und der japanische Botschaftsrat in Hsingting, Yoshimi Sanawa.



# Derftliches und Sächfisches

## Ausfaat und Ernte

Nun rauschen die Senen durch Lehrenfelder, hochbeladene Erntewagen wandern den Weg nach den Scheunen, die Dreschmaschinen singen ihr geschäftiges, dröhnendes Lied, und die Speicher füllen sich mit schwerer goldener Fülle. Die Zeit der Erfüllung ist da!

Alle Mühen der Saatzeit, alle Wünsche und Sorgen der Zeit des Wachens und Reisens haben ihre Erfüllung gefunden. Wir bergen in unseren Scheunen den Lohn langer, aber gesegneter Arbeit. Wieder erleben wir das Wunder der nähernden Erde. Sie ist es, die gemeinsam mit den Kräften des Himmels das Brot für ihre Kinder schafft — oder verjagt.

Nie ist dies Wissen um die göttliche Erdrast aus der Tiefe rechter Bauernherzen geschwunden. Immer fühlte sich der deutsche Bauer als Diener der schöpferischen Erde. Darum auch nimmt er ernst und schweigend, aber voll inneren Dankes das Brot aus den gütigen Händen der Heimaterde. Er weiß, daß es höchste Bauernpflicht ist, zu säen in starkem Glauben an eine kommende Ernte und im Vertrauen auf die ewigen Kräfte der unerschöpflichen Scholle. Schlingt nicht noch der alte Bauer am Ende seiner Tage das Säetuch um die Schulter, und streut er nicht goldene Fülle in den Bruch der neuen Schollen, obwohl er weiß, daß er selbst zur Zeit der Ernte im Schoß der Erde ruht? Denn das ist gleichgültig, ob wir einmal Ernte bergen. Junge Kräfte werden da sein, die die Früchte unserer Saat in ihre Scheuern einführen.

So sind wir alle, jeder an seinem Plage, Bauern der Sippe und Bauern unseres Volkes. Noch säen wir, und wir bauen in Dienste unseres Volkes mit Schwert oder Pflug, mit Faust oder Stirn, damit es wachse und die große deutsche Ernte reife. Wir wissen nicht, ob wir die Zeit der Erfüllung erleben werden. Aber wir wissen, daß unsere Kinder oder unsere Enkel einst gute und gesegnete Ernte halten werden; denn unser Säen und unser Schaffen war gut.

Saatzeit ist Opferzeit, und Erntezeit ist die Zeit der Erfüllung. Diese Zeit des Erntens mitzuerleben, ist schön; größer aber ist es, gläubig zu säen. Werner Bennig.

**Bargeldloser Zahlungsverkehr** Aus gegebenem Anlaß macht die Industrie- und Handelskammer zu Zittau darauf aufmerksam, daß im bargeldlosen Zahlungsverkehr folgende Grundregeln zu beachten sind, damit namentlich während des Krieges keine unnötigen Erschwerungen eintreten. Die Ueberweisungsaufträge müssen sauber und deutlich geschrieben sein, wobei die hierfür vorgesehenen Vorbrüche zu verwenden sind. Banken, Sparkassen und Kreditgenossenschaften halten solche Vorbrüche vorrätig und stellen sie ihren Kunden zur Verfügung. Da bei der Reichsbank und zahlreichen Kreditinstituten die Konten der einzelnen Kunden numeriert sind, müssen die Nummern in den Ueberweisungsaufträgen angegeben werden. Es ist daher unbedingt erforderlich, daß aus allen Geschäftsbüchern die Konten mit ihren Nummern ersichtlich sind. Soweit dies noch nicht der Fall ist, empfiehlt es sich, einen entsprechenden Stempelaufruf anzubringen.

**Gewinne aus Ausfuhrgeheimnissen.** Der Reichswirtschaftsminister hat, wie einer uns von der Industrie- und Handelskammer zu Zittau zugegangenen Mitteilung zu entnehmen ist, in einem Erlaß die Anweisung des Reichskommissars für die Preisbildung an die Industrie bezüglich der Preisfestsetzung für Güter des privaten und öffentlichen Bedarfs und die Abführung von Gewinnen vor unterlassenen Preisfestsetzungen dahin angelegt, daß diese Festsetzungen für Exportpreise nicht besteht. Die vom Reichswirtschaftsminister für die Festhaltung der Ausfuhrpreise erlassenen Richtlinien sowie die betreffenden Anordnungen der Preisstellen erfahren daher keine Änderung. Ferner hat der Reichskommissar für die Preisbildung die Abführung von Exportgewinnen zugelassen, soweit der Export nachweislich höhere Leistungen als die Lieferung an inländische Käufer erfordert. Dabei sollen bei Exporten nach nicht besetzten Gebieten ohne weiteres höhere Leistungen angenommen werden, während bei besetzten Gebieten die höheren Leistungen eines besonderen Nachweises bedürfen.

**Erstmalige Gewährung von Kinderbeihilfe.** Nach den bisherigen Bestimmungen war Kinderbeihilfe erstmals für den Monat zu gewähren, in dem alle Voraussetzungen während des ganzen Monats gegeben sind. Der Reichsminister der Finanzen hat in einem Erlaß vom 1. Juli 1941 angeordnet, daß Kinderbeihilfe mit Wirkung vom 1. Juli 1941 ab erstmalig für den Monat gewährt wird, in dem die Voraussetzungen erstmalig gegeben sind. — Beispiel: Das dritte Kind einer Familie wird am 20. Juli 1941 geboren. Kinderbeihilfe wird erstmalig für den Monat Juli gewährt, während bisher Kinderbeihilfe erst vom August 1941 an in Betracht käme.

**Vor- und Vergütungssachen.** Der Reichskommissar für die Preisbildung hat, worauf die Industrie- und Handelskammer zu Zittau hinweist, in einem am 10. Mai 1941 an die Reichsgruppe Industrie gerichteten Schreiben zu der Frage, wie Vor- und Vergütungssachen nach dem Preisrecht zu behandeln sind, deren Höhe vom Reichsbankdiskont abhängig ist, dahin Stellung genommen, daß sich beratige Sätze in vielen Fällen mit dem Reichsbankdiskont ändern müssen. Er hat deshalb — mit rückwirkender Kraft — gemäß § 3 der Preisrechts-Vereinbarung eine Ausnahmegenehmigung des Inhalts erteilt, daß Vor- und Vergütungssachen in gleichem Maße wie der Reichsbankdiskont geändert werden dürfen, soweit dies am Schluß vereinbart oder in den Geschäftsbedingungen bestimmt worden ist.

**Unterhaltszuschuß auch für Gewerbe- und Handelslehrenden.** Gewerbe- und Handelslehramtskandidaten, die nach Ablegung der Gewerbe- oder Handelslehrerprüfung — aber vor Anstellung als Gewerbe- oder Handelslehrer — in den Wehrdienst einberufen werden, ist für die Dauer ihres Wehrdienstes auf Anordnung des Reichserziehungsministers ein Unterhaltszuschuß zu zahlen, falls kein Familienunterhalt in gleicher Höhe gewährt wird. Der Unterhaltszuschuß beträgt monatlich 115 RM. für Ledige und 175 RM. für Verheiratete. Außerdem wird der Kinderzuschlag nach dem für Beamte geltenden Vorschriften gezahlt. Der Unterhaltszuschuß wird für die Zeit vom 1. April 1941 an gewährt.

**Wie werde ich Offizier bei der Luftwaffe? Deutscher Junge, willst du Offizier bei der Luftwaffe werden, dann gibt es für dich zwei Wege: 1. Das Reifezeugnis (Matur, Matura) bzw. dessen Quertrennung für Schüler der 8. Klasse und die Vollendung des 17. Lebensjahres ist für die unmittelbare Einstellung als Offiziersbewerber Voraussetzung. — Einstellung 1941: am 1. November. Wehredetermin bis spätestens 1. 9. — Einstellung 1942: für alle Offizierslaufbahnen der Luftwaffe (Flieger, Flak, Luftnachrichten- und Ingenieur-Offizierslaufbahnen des Flugwesens) im Frühjahr bzw. im Herbst. Bekanntgabe des Einstellungstermins erfolgt rechtzeitig in der Tagespresse. — Wünsche für eine bestimmte Besatzung werden berücksichtigt. Bewerbergesuche kannst du zu jeder Zeit bis zwei Monate vor Einstellungstermin an die Annahmestelle für Offiziersbewerber der Luftwaffe richten, die dem Wohnort am nächsten liegt: Annahmestelle 1: Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 191; Annahmestelle 2: Hannover, Escherstraße 12; Annahmestelle 3: München, Franz-Josef-Straße 1; Annahmestelle 4: Wien, Schopenhauerstr. 46.**

— ausrüstung über alle Fragen sowie ein Merkblatt erhältst du bei allen Wehrfachdienststellen. — 2. Auch ohne Reifezeugnis kannst du Offizier werden, wenn du bei mehrmonatiger Bewährung als Soldat durch Charakter und Leistung hervorstichst und dir durch deine militärischen Vorkenntnisse die Eignung zum Offizier zugesprochen wird. In diesem Falle richte dein Gesuch um Einstellung als Freiwilliger an deine Wehrfachdienststelle! Zugehörigkeit zur Flieger-SS, oder zum NSKK, verpflichtet erst recht zu freiwilliger Meldung.

**Schwarzhörner werden nochmals gewarnt.** Immer wieder müssen Volksgenossen als Schwarzhörner verurteilt werden, weil sie in Unkenntnis der Bestimmungen Rundfunkempfänger aufstellen, ohne dazu berechtigt zu sein. Einen Rundfunkempfänger aufstellen und benutzen darf nur derjenige, der eine von der Deutschen Reichspost ausgestellte Genehmigungsurkunde, das heißt eine „Rundfunkgenehmigung“, besitzt. Diese Genehmigungsurkunde ist sorgfältig aufzubewahren, sie muß zusammen mit der Bescheinigung über die Zahlung der fälligen Rundfunkgebühr bzw. mit dem Ausweis über die Befreiung von der Rundfunkgebühr auf Verlangen an der Stelle vorgezeigt werden können, wo der Rundfunkempfänger benutzt wird. Also auch der Volksgenosse, der nach den Bestimmungen über die Befreiung von der Gebühr ohne Gebührenzahlung am Rundfunk teilnehmen kann, muß eine Genehmigungsurkunde besitzen. Derselben Vorschriften gelten auch für Rundfunkhörer, die mit Hörstellen an eine Rundfunkvermittlungsanlage oder an eine fremde Wohnungsgemeinschaft angeschlossen sind. Es kann nicht einträglich genug davor gewarnt werden, Rundfunkempfänger oder Rundfunkhörstellen ohne Rundfunkgenehmigung zu benutzen. Geld- oder Gefängnisstrafen und in den meisten Fällen auch die Einziehung des Rundfunkgerätes sind die unabwendbaren Folgen.

**Redeburg. Führerglückwunsch zum 90. Geburtstag.** Der Senior der hiesigen Schuhmacherinnung, Schuhmachermeister i. R. Karl Göblich, der hier viele Jahrzehnte ein Handwerk ausübte, konnte seinen 90. Geburtstag begehen. Eine besondere Ehre wurde ihm an diesem Tage zuteil, indem vom Führer ein Glückwunschschreiben eingegangen war, das Vater Göblich mit sichtlichster Rührung und Freude zur Kenntnis nahm.

**Annaberg. Festgenommen.** Dem vorbildlichen Zusammenwirken der Volkseigenen ist es gelungen, den flüchtigen Paul Leopold aus Nürth in der Nähe von Wien zu verhaften. Leopold verübte bekanntlich vor einiger Zeit einen Raubüberfall auf die Frau des Landwirts Köfer in Grumbach, der er mit dem Bell schwere Kopferletzungen beibrachte.

**Oberwiesenthal. Garküche wird Gefolgschaftserholungsheim.** Der ehemalige Fremdenhof „Roter Hammer“ ist in den Besitz eines norddeutschen Industriemannes übergegangen, das hier für eine Gefolgschaft ein Erholungsheim errichten will.

**Erstschlag. Kind ertrunken.** Der zweijährige Junge einer in Erstschlag zu Besuch weilenden Familie fiel in einem unbewachten Augenblick in einen Wasserlauf und ertrank. Die Leiche wurde an einem Mähwehrgeschwemmt.

**Regau. Mit neunzig Jahren noch tätig.** Unter großen Ehrungen feierte der Böttchermeister Friedrich Emil Teich seinen 90. Geburtstag. 1869 kam er als Wäldergerelle aus der Lausitz nach Regau. Bald darauf gründete er als Meister eine eigene Werkstatt, in der er noch heute von früh bis spät tätig ist. Seine Frau, die ihm elf Kinder schenkte, verlor er 1932. Sechs Kinder sind noch am Leben. Von seinen zahlreichen Enkeln sind mehrere Soldaten. Ein Sohn fiel im Weltkrieg.

## Gute Kartoffelernte in Sicht

Wie der Zeitungsbericht des Reichsnährstandes mittelt, wird die Steigerung und Intensivierung der Kartoffelproduktion auch im Kriege fortgesetzt. Neben dem Bedarf an Speise- und Futtermitteln ist zudem auch die Verarbeitung an Fabrikartoffeln gestiegen. Die Kartoffel ist ja in der Tat wohl der vielseitigste deutsche Rohstoff. Deutschland gehört zu den ersten kartoffelbauenden Ländern der Welt. Unsere Versorgung mit Speisekartoffeln ist stets aus eigener Erzeugung gesichert, zumal der Speisekartoffelbedarf in Deutschland im Frieden nur etwa ein Drittel der Jahresernte beträgt. Die jetzt Tag für Tag stärker einsetzende Frühkartoffelbelieferung zeigt, daß es ein produktions-technisches oder produktionspolitisches Kartoffelproblem bei der Versorgung der Bevölkerung nicht gibt. Die Verspätung der Anlieferung war eine ausschließliche Folge der verspäteten Wachstumsperiode. Man kann sogar erfreulicherweise feststellen, daß die Natur mit einer guten Ernte an Frühkartoffeln die Verspätung wieder ausgeglichen hat. Auch der Stand der mittelfrühen Kartoffeln und der Spätkartoffeln läßt berechtigte Hoffnungen für eine gute Gesamternte zu.

## Einft begehrter Exportartikel

Der wertvolle Rohstoff „Lumpen“ ging früher ins Ausland

Der unter dem Sammelbegriff Lumpen zusammengefaßte wertvolle Rohstoff ist schon vor 1000 Jahren in China zur Papierfabrikation verwendet worden. Im 17. Jahrhundert wurde er dann auch zur Textilfabrikation verwendet, als die ersten Reihereien auftraten, die die Lumpen rissen und zur Verarbeitung vorbereiteten. In Deutschland sind die Lumpen vor 1933 viel nach dem Ausland exportiert worden, dann aber lernten die deutschen Fabriken den Wert der Lumpen besonders schätzen und der Aufbau der gewerblichen Altmaterialeisung durch die Reichsstelle für Wolle und andere Tierhaare setzte ein. Neben den gewerblichen Sammlern sprangen, als diese nicht ausreichten, die Schulkindern ein, und jetzt ist die Reichsplanstoff-Sammlung wohl aller ein Begriff geworden.

Bevor das Altmaterial verarbeitet werden kann, muß es ausortiert werden, gibt es doch 700 bis 800 verschiedene Sorten, die alle ihren bestimmten Verarbeiter haben. Werden bei dem Kleinhändler die Lumpen in fünf Sorten sortiert, so dehnt der Mittelhändler die Weiterfortierung auf 34 Sorten aus. Dann wandern die Lumpen zum zugelassenen Großfortierbetrieb, wo man über 400 Sorten kennt.

Es gehört natürlich eine gewisse Übung und ein gewisses Fingerpihengefühl dazu, bis man versteht, schnell alle die verschiedenen Sorten zu unterscheiden. Eine geschickte Sortiererin schafft pro Tag 200 bis 300 Kilo an Altmaterial. So hat an einem Tisch eine Frau dreißig Kästen um sich, die schon bald voll sind mit alten Leinenlappen, Strickwolle, Schwarzkatzen, seidenen Strümpfen, Gardinenstoff, weißen Kragen und wie diese Stoffe alle heißen. Eine andere Sortiererin wieder muß unterscheiden in Altweiß, Neuweiß, Gehädeltem, Mittelkatzen, Hellkatzen und so fort. An einem weiteren Tisch werden Mantelstück getrennt, Bekreite herausgeschnitten und dann wieder nach den vielfältigen Stoffarten sortiert.

Nach einer nochmaligen kurzen Nachfortierung werden die sortierten Lumpen in riesige Ballen gepreßt und diese Ballen kommen dann in den Reihereibetrieb, wo die Verwendung des wertvollen Rohstoffes ihren Anfang nimmt.

Daß der wertvolle Rohstoff Lumpen früher ins Ausland ging, um dort verwertet zu werden, sollte uns zu denken geben! Deutsche Hausfrau, leere daher deine Kisten!

## Die Frage des Gemeinschaftsurlaubes

In den Monatsheften für NS-Sozialpolitik beschäftigt sich der Leiter des Amtes für Rechtsberatungsstellen der NSDAP, Dr. Wulla, mit einer sozialen Neuerung, die gerade im Kriegsjahr 1941 stärker hervortritt, nämlich mit der gleichzeitigen Beurlaubung aller Gefolgschaftsmitglieder unter Stilllegung des Betriebes während der Ferien. Hinter der zeitweiligen Betriebsstilllegung durch Gesamtbeurlaubung steht zumeist eine technische Notwendigkeit wie häufige Veränderungen oder Ueberholung der Maschinen. Es ist sichergestellt, daß der Betriebsführer nicht ohne weiteres Gemeinschaftsurlaub ansetzen darf. Häufig, z. B. in der Textilindustrie, ist vielmehr diese Möglichkeit unter Mitwirkung des Reichsrechenhändlers der Arbeit bzw. des Verbandsrats, in der Tarifordnung geregelt. In anderen, vor allem in Fällen kleinerer Betriebe wird der Gemeinschaftsurlaub durch entsprechende Vereinbarung des Betriebsführers mit seiner Gefolgschaft ermöglicht werden können. Aus dem Zweck des Gemeinschaftsurlaubes folgt, daß er der Dauer nach einheitlich für alle Gefolgschaftsmitglieder sein soll. Das muß natürlich in der Tarifordnung usw. geregelt sein. Das Gefolgschaftsmitglied mit kürzerem Urlaubsanspruch als der Dauer des Gemeinschaftsurlaubes erfährt durch die einheitliche Dauer einen Vorteil, das Gefolgschaftsmitglied mit längerem Urlaub einen Nachteil. Soweit bei diesem durch das Gemeinschaftsinteresses gebotenen Opfer unbillige Härten entstehen, wird der Betriebsführer aus seiner Fürsorgepflicht sicherlich einen Ausgleich finden. Von der Rechtsamgestaltung nicht betroffen werden kann der gesetzliche Urlaubsanspruch des Jugendlichen. Auch der Zusatzurlaub für Schwerbeschädigte oder Frauen sollte man möglichst erhalten. Ein neu eingetretenes Gefolgschaftsmitglied, das noch keinen Urlaubsanspruch erworben hat, kann die Teilnahme an der gemeinschaftlichen Urlaubsgewährung nicht beanspruchen. Wird es weiterbeschäftigt, so ist ihm sein bisheriger Regelverdienst zu zahlen. Ist die Teilnahme am Gemeinschaftsurlaub durch Krankheit unmöglich, so wird Einzelurlaub in Betracht kommen.

## Rohhaare sammeln!

Alle Betriebe, die Pferde halten, gewinnen Rohhaare beim Auskämmen der Mähnen und Schweife. Es ist ein wertvolles Rohmaterial für mancherlei Zwecke und muß gerade jetzt im Krieg unbedingt gesammelt und den Stellen zugeleitet werden, die mit der Erfassung von Rohhaaren beauftragt sind. Natürlich ist es nicht möglich, die anfallenden kleinen Mengen immer sofort abzuholen, daher ist es zweckmäßig, wenn in jedem Dorf eine Sammelstelle eingerichtet wird, an die diese kleinen Mengen Rohhaare geliefert werden sollen. Von dort aus werden die Rohhaare von dem von der Reichsstelle für Wolle und andere Tierhaare beauftragten Sammelhändler abgeholt. Diese sollen regelmäßig alle Stellen ihres Kreises besuchen und die Rohhaare auf dem vorgeschriebenen Weg der Verarbeitung zuführen. Unmittelbarer Verkauf von Rohhaaren an fremde Stellen oder Tausch von Rohhaaren gegen Fertigware ist nicht gestattet.

## Süßstoff — richtig verwendet

So spart man Zucker zum Einmachen von Früchten.

Bei ihren täglichen Einkäufen von Gemüße und Obst wird die Hausfrau auch daran denken, eine recht plan- und zweckmäßige Vorratswirtschaft zu betreiben. Besonders gerne wird natürlich vor allem eingemachtes Obst im Winter verzehrt, und die verschiedenen heißen und kalten Suppen aus Fruchtstücken werden ebenfalls ausgezeichnet schmecken. Aus diesen Gründen wird jede Hausfrau auch bemüht sein, möglichst viel Früchte zu konservieren. Reicht ihre ausgeübte Zuckermenge dafür? Ja, bei richtiger Einteilung ist sie vollkommen genügend! Alle Früchte, die sterilisiert werden, können ohne die geringste Zuckerbeilage ihren Konservierungsprozess durchmachen und werden erst bei Gebrauch gesüßt.

Nun besteht allerdings bei sehr vielen Hausfrauen sehr zu Unrecht ein Vorurteil gegen die Verwendung von Süßstoff. Es rührt noch aus der Zeit, in der Süßstoff tatsächlich einen leicht bitteren Geschmack entwickelte, der durch die durch den Kochprozess gebundenen, in ihm enthaltenen Bitterstoffe erzeugt wurde. Seit vielen Jahren ist das Herstellungsverfahren von Süßstoff in jeder Hinsicht verbessert und neuzeitlich verändert worden, so daß nun vollkommen nebenschnadtfreier Süßstoff garantiert ist. Aber wir müssen bei der Verwendung von Süßstoff sehr gewissenhaft und genau nach der ihm beigegebenen Vorschrift handeln und bedenken, daß die verschiedenen Arten des Süßstoffes auch jede ihrer Eigenart entsprechend gebraucht werden müssen.

Wenn wir einer Speise Marmelade zusetzen, was jede Hausfrau grundsätzlich vermeiden sollte, werden wir immer einen Nebengeschmack bei dem betreffenden Gericht verspüren können; deshalb dürfen wir auch die mit Marmelade gebundenen Süßstofftabletten der G-Packungen immer nur fertiggebackenen erhaltenden Speisen zusetzen, während alle Süßstofftabletten, Ultrinnetten und der in den H-Packungen enthaltene Süßstoff dem Kochgut bereits während des Kochprozesses zugesetzt werden darf. Am besten verwenden wir Süßstoff, indem wir eine entsprechende Menge in Flüssigkeit von Zimmertemperatur auflösen und dann dem Kochgut zusetzen. Da die Süßkraft des Süßstoffes 450mal stärker als die des Zuckers ist, dürfen wir nur äußerst sparsam süßen und können dann, wenn ein leichtes Nachsüßen erforderlich ist, etwas Zucker verwenden. Wenn wir so alle sommerlichen Süßspeisen mit Süßstoff, notfalls mit etwas Zuckerbeilage, würzen, sparen wir unsere Zuckerration für die Konservierung der Früchte und Säfte zu Marmeladen und Gelees auf, bei denen der Zucker nicht nur als „Konservator“, sondern auch auf Grund seines ungeheuren Kohlehydratreichtums als Nährwertträger unerlässlich ist.

S. Sch.

Woran erkennt man ein „Bayer“ Arzneimittel?

Alle „Bayer“-Arzneimittel tragen auf ihrer Packung das „Bayer“-Kreuz. Es ist ein Sinnbild erfolgreicher, wissenschaftlicher Arbeit und jahrzehntelanger Erfahrung. Das „Bayer“-Kreuz ist das Zeichen des Vertrauens.





### Letzte Meldungen

10 Bomben bei Einflügen in das Reichsgebiet in der letzten Nacht abgeschossen

Berlin. Britische Bomber flogen in der letzten Nacht nach West-, Mittel- und Norddeutschland ein. Eine geringe Zahl von Sprengbomben wurde auf Wohnviertel in Außenbezirken der Reichshauptstadt abgeworfen, wo einige Tote und Verletzte zu beklagen sind.

Nach bisher vorliegenden Meldungen sind 10 der angreifenden Bombenflugzeuge abgeschossen worden.

### Kein Grund zur Eile!

#### Die „verlängerte“ Kleiderkarte.

Vor einigen Tagen hat der Sonderbeauftragte für die Spinnstoffwirtschaft mitgeteilt, daß die Gültigkeit der Zweiten Reichskleiderkarte um ein volles Jahr bis Ende August 1942 verlängert worden ist. Damit wird also eine Maßnahme wiederholt, die sich schon bei der Ersten Reichskleiderkarte bewährt hatte. Die Geltungsdauer der ersten Punktkarte, die ursprünglich bis Ende Oktober 1940 befristet war, wurde, wie erinnerlich, um fünf Monate bis Ende März 1941 ausgedehnt. In der Praxis hat sich gezeigt, daß viele Verbraucher, die mit ihren Punkten und mit ihren Kleiderbeständen sorgsam umgehen, gegen Ende der Gültigkeitsfrist noch über einen erheblichen Rest an Kleiderartenabschnitten verfügen. Und diesmal kommt noch etwas anderes hinzu: der zivile Bedarf an Gütern wächst hinter den Erfordernissen eines Feldzuges zurücktreten, dessen Weiträumigkeit einen besonders starken Einfluß an Transportmitteln bedingt. Die Lager des Einzelhandels können deshalb im Augenblick noch nicht im wünschenswerten Tempo ergänzt werden.

So liegt die Verlängerung der zweiten Kleiderkarte einmal im volkswirtschaftlichen Interesse, da auf diese Weise eine stoßweise auftretende Nachfrage vermieden wird. Auf der anderen Seite wird diese Regelung sehr stark vom Verbraucher begrüßt werden, der nun seine unausgenutzten Punkte in aller Ruhe verwerten kann. Wir brauchen den Rest unseres Punktreichtums nicht überstürzt an den Mann zu bringen, sondern können abwarten, bis der Einzelhandel eine genügende Auswahl an herbstlichen und winterlichen Kleidungsstücken hereinbekommen hat. Zudem können wir damit rechnen, daß uns, etwa vom nächsten Monat an, neben den alten Punkten auch die Abchnitte der Dritten Reichskleiderkarte zur Verfügung stehen werden.

Die Geltungsdauer aller Bezugsscheine, die seit dem 1. Mai 1941 ausgestellt worden sind, ist von zwei auf drei Monate verlängert worden.

### Gewaltiger Ausbau des Luftschutzes

Der Einfluß der Frau im Luftschutz wurde in einer Arbeitsstudie der Frauensachbearbeiterinnen, die der Reichsluftschutzbund durchführte, behandelt. General-Hauptluftschutzführer Sautier hob hervor, daß die gewaltigen Leistungen des Reichsluftschutzbundes, besonders seit Ausbruch des Krieges, in hohem Maße ein Erfolg des großen Eifers und der Verbundenheit der Frauen seien, die heute in allen Dienststellen des Bundes als Amtsträgerinnen tätig seien. Der Inspekteur des Luftschutzes im Reichsluftfahrtministerium, Ministerialdirektor Dr.-Ing. e. h. Knipfer, der den Dienst im Luftschutz als Soldatendienst bezeichnete, führte aus, der Führer habe ausdrücklich betont: was der Luftschutz geleistet habe, sei gut. Er habe unter den obwaltenden Umständen gar nicht mehr leisten können. Das entbinde uns aber, so fuhr Dr. Knipfer fort, nicht von der Pflicht, auf dem Gebiete des Luftschutzes noch mehr als bisher zu tun. Dr. Knipfer gab dann ein Bild von dem Ausbau des Luftschutzes gemäß dem Befehl, daß für den Schutz der Bevölkerung mit größter Beschleunigung Luftschutzhäuser zu schaffen seien, die nicht nur bombensicher sind, sondern sich auch heizen lassen und wohnlich sind. Dabei habe der Reichsluftschutzbund vorbildlich geholfen. Was im Laufe der letzten Monate an Arbeit für die Wohnlichmachung der Luftschutzhäuser geleistet wurde, sei riesig groß. Millionen von Betten und Hunderttausende von Decken seien geliefert und eingebaut worden. Die Decken der behelfsmäßig hergerichteten Luftschutzhäuser seien in unendlicher Arbeit abgestiftet worden. Dr. Knipfer betonte, daß sich auch in den Städten, die heftige Luftangriffe auszuhalten hatten, gezeigt habe, daß der vorchriftsmäßig ausgebaute Luftschutzhäuser jetzt und in absehbarer Zeit der sicherste Aufenthaltsort sei. Die weitestgehenden Verluste seien außerhalb der Luftschutzhäuser infolge luftschutzwidrigen Verhaltens der Betroffenen entstanden. Wie wir weiterhin eine starke Wehrmacht hätten, würden wir auch den besten Luftschutz haben. Auch Dr. Knipfer sprach — nach dem Bericht der „Sirene“ — dankbar und mit Anerkennung von der Arbeit der deutschen Frauen und Mädchen im Luftschutz.

### Blutspender gegen Kinderlähmung gesucht

Alljährlich sucht die Kinderlähmung vornehmlich im Sommer ihre Opfer unter der Jugend Deutschlands. Zwar gedenkt der weitaus größte Teil der Erkrankten, doch fordert diese Krankheit jährlich auch eine Anzahl von Todesopfern. Eine weitere, nicht unbedeutende Anzahl von Volksgenossen, die von dieser Krankheit betroffen werden, erleiden gesundheitliche Einbuße durch Lähmung einzelner Körperteile.

Wer diese Krankheit überstanden hat trägt Schutzstoffe gegen sie in seinem Blute. Diese Schutzstoffe des Blutes werden zum Schutz von Neuerkrankten gegen die Lähmung verwendet. Der von der Kinderlähmung Genesene kann Blutspenden wiederholt in Abständen von einigen Wochen abgeben, ohne selbst die geringste gesundheitliche Einbuße zu erfahren. Im ganzen Reich wird diese gegenseitige Hilfe, zu der jeder seinen kranken Volksgenossen gegenüber verpflichtet ist, unter örtlicher Leitung der Gesundheitsämter durchgeführt; das gesammelte Blut wird dabei zur Verhütung oder Übertragung anderer Krankheiten vor Abgabe an die Kranken in geeigneten Laboratorien untersucht und aufbereitet.

Kinder und Erwachsene, die die Kinderlähmung in den letzten sechs Jahren überstanden haben, werden zu Blutspenden gegen eine Anerkennungsgeldgebühr von 10 RM. für je 100 Kubikzentimeter Blut wie in den Vorjahren aufgefordert. Vielen Kranken ist schon in den letzten Jahren durch Genesene geholfen worden. Mögen diese auch jetzt wieder bereitwillig durch ihre Blutspende dazu beigetragen, daß das Heilmittel in genügender Menge für die neuerdings Erkrankten eingesetzt werden kann.

### Der Hausgarten im August

Jetzt ernten wir für die Mähen der Bormonate. — Sorgsame Vorausbestellung der abgeernteten Beete. — Schädlingsbekämpfung im August erspart Arbeit im Frühjahr.

Im August ist alle Knappheit an Obst und Gemüse, die der späte Frühling verschuldet hatte, längst vergessen. Jetzt gibt es so viel von allen Gemüsearten und Früchten, daß die Hausfrau vollauf mit dem Einmachen der Ueberschüsse beschäftigt ist. Wir haben Kürbis, Weißkohl und Kohlrabi, Blumenkohl, Bohnen, Tomaten und Gurken, aber auch Birnen, Pfäumen, Pfirsiche, Aprikosen und frühe Äpfel. Aber nicht nur die Verwertung der Ernte braucht viel Zeit; der Garten selbst will weiter gut gepflegt werden. Der August ist ja im allgemeinen noch sehr heiß, da brauchen die Pflanzen noch viel Wasser. Unkraut und Ungeziefer gedeihen, solange es warm ist, und müssen täglich von neuem in Schach gehalten werden. Wir müssen jetzt vor allem die Weißlings-eier unter den Kohlblättern absuchen und auch die kleinen Raupen vernichten, bevor sie auswachsen können. Auch im Kampf gegen die Schnecken und Blattläuse wollen wir nicht nachlassen.

Wenn sich auch der Sommer schon dem Herbst zuneigt, wird doch jedes leer werdende Beet wieder neu bestellt. Auf das Beet, das die Frühkartoffeln trug, setzen wir Erdbeeren, denen der gut durchgearbeitete Kartoffelboden besonders gut bekommt. Man sollte in jedem August ein neues Erdbeerbeet anlegen, denn es trägt schon im nächsten Jahre etwas und bringt im zweiten und dritten Jahre gute Ernten. Nach der dritten Ernte wird das Beet abgeräumt, umgegraben und für andere Zwecke verwendet.

Im August wird schon für den Herbst und Winter gesorgt. Wir pflanzen Kohlrabi und Salat, auch Winterendivien, und säen in mehreren Folgen Spinat und Feldsalat, auch Dill und Wintersalat. Auf leichtem Sandboden können jetzt auch Teltower Kürbisse gesät werden, die ziemlich winterhart sind. Endivien werden immer noch zusammengebunden und der Lauch angehäufelt, damit die Stangen bleichen und zart werden.

Bei den reifenden Gurken und Kürbissen muß immer darauf geachtet werden, daß sie trocken liegen, z. B. auf Brettern, Reifig oder Steinplatten, damit sie nicht faulen. Die Tomaten, die ja sehr viel Wärme brauchen, können jetzt nur noch die schon angelegten Früchte ausreifen lassen; darum brechen wir Mitte August die Triebspitze mit den letzten Blüten aus.

Im Obstgarten verdienen die Bäume mit reichem Fruchtanfang, besonders das Dauerobst, die größte Aufmerksamkeit. Die Zweige müssen gut gefügt werden, damit sie bei Wind nicht abbrechen. Beim Ernten selbst sind wir sehr vorsichtig, damit die Früchte nicht angestoßen werden oder gar Fruchtholz mit abbricht.

Wo der Komposthaufen nicht bepflanzt ist, muß er immer von Unkraut befreit werden, das ihn sonst auszehren würde. Er sollte oben eine flache Mulde haben, in die öfters Latrine oder Jauche hineingegossen wird. So schädlich frische Jauche für den Gemüsegarten ist, so wohl tut sie dem Kompost und wird so indirekt zur zuträglichen Nahrung unserer Gemüsebeete.

### Gewürze für jeden Geschmack!

Die in den letzten Jahren erfreulich fortgeschrittene und noch keineswegs abgeschlossene Umstellung auf deutsche Gewürze stellt keineswegs eine kriegsmäßige Notlösung, sondern im Gegenteil neben der Wiederbestimmung auf die Schätze der deutschen Scholle eine Bereicherung unseres Küchenzettels dar, ganz abgesehen von dem hohen gesundheitlichen Wert unserer deutschen Gewürzpflanzen.

Wie ist nun die Verwendungsart der bekanntesten unter diesen Erzeugnisse? Ueber Schnittlauch und Petersilie als Würze für Salate, Suppen, Lunten, die verschiedensten Brotaustriche usw. braucht wohl kaum noch ein Wort verloren zu werden. Bohnentraut eignet sich, frisch oder getrocknet, zur Würze von frischen Bohnen, Hülsenfrüchten, Kohlgemüse und Salat. Dill verfeinert Quark, Kohlstücken und verschiedene Fleischgerichte, wie etwa Fritadellen. Majoran ähnelt in seiner Verwendungsmöglichkeit dem Bohnentraut und ist außerdem bei der Würz zubereitung fast unentbehrlich. Als Salatwürze sei weiter auf Borretsch, Melisse und Pimpinelle hingewiesen. Dabei sei erwähnt, daß Melisse nur frisch verwendet und ungekocht ihren feinen Geschmack behält. Kräftigen Wohlgeschmack verleiht Fisch- und Fleischtunken, Bratentunken und Gemüsegerichte, wie etwa Fritadellen. Majoran ähnelt in seinen angenehmen Geschmack verleiht und auch zum Einmachen von Sauerkraut beliebt sind. — Das ist eine kleine Blütenlese aus unserer Kräuter- und Gewürzgarten, die ohne Mühe erweitert werden könnte. Im übrigen bleibt es, über die bekanntesten Möglichkeiten hinaus, jeder Hausfrau unbenommen, neue Zusammenstellungen zu erproben. Grundfals muß nur die maßvolle Anwendung der Gewürze sein, die nie den Eigengeschmack des Gerichtes überdecken dürfen.



Gef. 13/178 und Fähnlein 24/178 Dhorn (Feldscher)

Morgen Donnerstag, 20 Uhr Übungsdienst im HJ-Heim Böhlnig. Sonntag, 17. 8. stellen beide Feldscher-Einheiten zum Dienst mit dem DRK. 7.30 Uhr an der Rittergutsecke. Der Stammsfeldscher



Liebe Eltern!

Lade Sie herzlichst zu unserem am Donnerstag 14. 8. 20 Uhr im Kindergarten stattfindenden Elternabend ein. Lebensmittelfarten bitte mitbringen. Heil Hitler! L. Heinze

**Familien-Nachrichten aus auswärtigen Blättern**

Gestorben und Gefallen:

Großvaterdorf, Wirtschaftsbefitzer Julius Schäfer, Radeberg, Gefr. Siegfried Krause, Gustav Fischpfe, Fabrikdirektor i. R. Otto Bleuger.

Hauptverleger: Walter Mohr, Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnitz. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz. — Preisliste Nr. 6

Die heutige Ausgabe umfasst 6 Seiten

## Ämtlicher Teil

Norwegische Fischkonserven in Schwarzblechbüchsen

Soweit in Einzelhandelsgeschäften noch Restbestände an norwegischen Fischkonserven in Schwarzblechbüchsen lagern, können diese nunmehr an die Verbraucher ohne Bezugsausweis abgegeben werden.

Der Landrat des Kreises Ramezn — Ernährungsamt, Abt. B am 12. August 1941.

Die Nebenstelle Pulsnitz des Arbeitsamtes Ramezn ist am 15. und 16. August 1941 für den Publikumsverkehr nur für ganz besonders dringende Fälle geöffnet.

Die Mütterberatung in Pulsnitz findet am Freitag, den 15. August 1941, nachm. 13.45 bis 14.45 Uhr in der Schule statt. Pulsnitz, am 13. August 1941. Der Bürgermeister.

### Salpeter- Stickstoff

wieder eingetroffen

Spar-, Kredit- und Bezugsverein Pulsnitz

Morgen Donnerstag und Freitag

### prima junges Fleisch

Von 9 Uhr ab Verkauf

Hugo Schadt, Rohfleischerei Pulsnitz

### Kloster- Einmache-Gewürz

eingetroffen!

Für Bohnen, Gurken usw.

Mohrendrogerie F. Herberg

Inh. W. Polste.

### Guterhaltener größerer eiserner Ofen

zu kaufen gesucht

Buchdruckerei Gebrüder Mohr

### Es gibt wieder:

### Feinseife

(grüne Seifenmarken)

Satina, hautschonendes Reinigungsmittel (gelbe Seifenkarte)

Haarwaspulver, Sachsenmadel, Elida, Schwarzkopf

Haarseife, flüssig und das bewährte bezugscheinfreie Waspulver Sunol in der

Mohren-Drog. F. Herberg

Inh. W. Polste

## FELSEN-BÜHNE RATHEN

### Spielplan

Woche vom 11. bis 17. August

Montag: Bühne geschlossen

Dienstag: **Winnelou**

Mittwoch: **Winnelou**

Donnerstag:

**Die versunkene Glocke**

Freitag: Bühne geschlossen

Sonnabend: **Winnelou**

Sonntag: **Preciosa**

**Sämtliche Aufführungen beginnen 15 Uhr**

Wegen Todesfall bleibt unser Geschäft am Donnerstag, den 14. August geschlossen.

Richard Seller Nachflg.

### Lotzes Maltocethin

das natürliche und naturreine Nähr- und Kräftigungsmittel für Kinder und Erwachsene aus reinem Diastase-Kraftmalz-pulver, Lecithin, Traubenzucker und biologischen Aufbausalzen, zur Anreicherung der Nahrungsmittel.

**Maltocethin Mischung A:** für Wöchnerinnen und Kleinkinder;

**Maltocethin Mischung B:** für Erwachsene und größere Kinder.

Originalpackung mit 500 Gramm Inhalt **3.50 RM.**

Erhältlich in: **Löwen-Apotheke, Apoth. H. Werning**

**Mohren-Fahdrogerie F. Herberg Nachf.**

Hierdurch die traurige Nachricht, daß am Montag 9 Uhr nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

### Richard Edwin Kluge

im 63. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer

Niedersteina, **Elsa verw. Kluge,**

den 12. August 1941 Kinder und Angehörige

Die Beerdigung findet Freitag, den 15. August 1941, nachmittags 1/2 2 Uhr vom Trauerhaus aus statt.





# Moskauer Bahnanlagen bombardiert

### Rühner Vorstoß deutscher Schnellboote gegen Geleitzug

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 12. August 1941. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen an der Ostfront nehmen weiterhin einen günstigen Verlauf. Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht militärische Anlagen in Moskau und mehrere wichtige Eisenbahnknotenpunkte. In Bahnanlagen wurden große Brände und heftige Explosionen hervorgerufen.

Schnellboote griffen in der Nacht zum 11. August bei einem Vorstoß an die britische Küste einen durch Zerstörer stark gesicherten Geleitzug an. Trotz schwerer Wetter- und starker Abwehr ließen sie mitten in das Geleit hinein und versenkten ein bewaffnetes Handelsschiff von 6000 BRT. An der Atlantikküste schoß ein Sperrbrecher der Kriegsmarine ein britisches Kampfflugzeug ab. Im Atlantik westlich Cadix vernichtete ein Fernkampfflugzeug einen Lanter von 8000 BRT.

Bei dem Angriff auf die Meere von Suez in der vorletzten Nacht trafen deutsche Kampfflugzeuge zwei große Handelschiffe schwer.

Britische Flugzeuge warfen in der Nacht zum 12. 8. Bomben in Westdeutschland. An einigen Orten, vor allem in Duisburg, wurden Gebäude zerstört oder beschädigt. Planlose Angriffsvorläufe sowjetischer Flugzeuge auf Nordostdeutschland blieben ohne jede Wirkung.

Wenn der DNB-Bericht in seiner knappen Sprache feststellt, daß die Operationen an der Ostfront weiterhin einen günstigen Verlauf nehmen, dann bedeutet das, daß die Zerrückung der sowjetischen Kriegsmaschinerie ihren Fortgang nimmt. In London spricht man in diesem Zusammenhang davon, daß die dritte deutsche Offensive voll im Gange sei und den Deutschen im Süden und im Osten der Ukraine beträchtliche Fortschritte zu bringen „scheine“. Hinsichtlich der Formulierung wollen wir mit den Briten nicht rechten. Wir wissen, daß man in London Zeit braucht, um die Niederlagen einzusehen, die die Briten und ebenso der sowjetische Verbündete im Kampf gegen Deutschland erleiden. Für den weiteren Verlauf der Kämpfe werden sich insbesondere auch die ständigen Angriffe der deutschen Luftwaffe auf die rückwärtigen Verbindungen des Feindes und so jetzt wiederum die Bombardierung der militärischen Anlagen und der Eisenbahnknotenpunkte in Moskau auswirken. Mit der Vernichtung von mehr als 10 000 Sowjetflugzeugen hat die deutsche Luftwaffe im gesamten Luftraum des Kriegsschauplatzes im Osten die Luftüberlegenheit errungen. Mit den Maschinen aber haben die Sowjets vor allem auch große Verluste an ausgebildetem Material erlitten. Die Erringung der Luftüberlegenheit bedeutet selbstverständlich nicht, daß nunmehr die Sowjets Flugzeuge überhaupt nicht mehr haben. Dazu war der Rüstungsaufwand der Sowjets zu groß und ihr Wille zum Massenangriff zu ernst. Aber nicht das ist entscheidend, was den Sowjets noch verbleiben ist, sondern entscheidend ist allein, daß die sowjetischen Flugzeuge nicht mehr in der Lage sind, Unternehmen von operativer Bedeutung durchzuführen. Soweit die Sowjetluftwaffe aktiv ist, ist sie das in der Abwehr oder bei Unternehmungen, die lediglich einen propagandistischen Zweck haben. So entgingen vor allem die planlosen Angriffsvorläufe sowjetischer Flugzeuge auf reichsdeut-

ches Gebiet dem Kellamebedürfnis der Sowjets. Militärische Bedeutung kommt diesen Einflugversuchen nicht zu. Und daß es sich um Reklame handelt, verraten die Sowjets überdies noch selbst, indem sie diese Einflüge mit einer Fülle von schwindelhaften Behauptungen begleiten.

### Bom Einjak gegen Moskau ohne Verluste zurück

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 12. August wieder die sowjetische Hauptstadt Moskau mit gutem Erfolg an. Von diesem Unternehmen kehrten alle deutschen Kampfflugzeuge nach Bombardierung der befohlenen Ziele zu ihren Einflughäfen zurück.

### Hart am fliehenden Feind

Vorausabteilungen stellten die Sowjets zum Kampf. Die Verfolgung der geschlagenen Sowjets in der Ukraine wurde auch am 11. August fortgesetzt. Deutsche Vorausabteilungen stießen in die fliehenden Volksgewalten, stellten sie zum Kampf und brachten ihnen schwere blutige Verluste bei.

### 70 Panzer und 15 Flugzeuge erledigt

In erfolgreichen Kämpfen vernichteten deutsche Truppen am 11. August in einem Abschnitt des Südsieles der Ostfront 70 sowjetische Panzer. Außerdem wurden im gleichen Kampfabschnitt 15 sowjetische Flugzeuge abgeschossen.

### Erfolge deutscher Kampfflieger im Schwarzen Meer

Deutsche Kampfflugzeuge verurteilten am 10. 8. im Hafen von Ochakow drei kleine Transporter von zusammen etwa 2300 BRT. und einen Schlepper von 1000 BRT. Ein größeres Frachtschiff wurde schwer beschädigt.

### Weitere 75 Panzer vernichtet

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront nahmen deutsche Infanteristen mehrere bis zuletzt feuernde Sowjetbatterien im Sturm. Die Volksgewalten erlitten dabei schwere blutige Verluste. An anderer Stelle des gleichen Abschnittes wurden 75 Sowjetpanzer, darunter sieben überschwere, vernichtet.

### Britenfrachter aus Geleitzug herausgeschossen

Bei Operationen deutscher Schnellboote im Kanal sichtet eine dieser schnellen und wendigen Kriegsfahrzeuge in der Nacht zum 11. August einen kleinen britischen Geleitzug. Die britischen Handelsschiffe glaubten sich im Schutze der Dunkelheit und durch das starke Geleit zahlreicher britischer Zerstörer sicher. Trotz schweren Seegang griff das deutsche Schnellboot den Geleitzug an und schoß ein Frachtschiff von 6000 BRT. heraus. Der britische Handelsdampfer sank kurz nach Erhalt des Treffers. Die Wirkung der britischen Abwehr blieb ohne Erfolg.

### Sperrbrecher vernichtet Britenflugzeug

Ein deutscher Sperrbrecher schoß am 11. August ein britisches Flugzeug, das in Richtung auf die Küste des besetzten Gebietes anzuliegen versuchte, über dem Atlantik ab. Die Besatzung der abgeschossenen Maschine wurde von dem deutschen Kriegsfahrzeug an Bord genommen.

### Vorbereitung zu neuen Kämpfen

Die ungarische Wehrmacht meldet von der Ostfront: Die ungarischen schnellen Truppen beteiligten sich an den Säuberungskämpfen in der Ukraine und bereiten sich zu neuen Kämpfen vor. Die von den Umfassungsmäandern nicht betroffenen feindlichen Armeeteile ziehen sich auf dem fast ungangbar gewordenen Gelände in breiten Frontabschnitten unter großen Anstrengungen zurück. In einzelnen Stellen leisten noch abgeschwächte und ohne Führung gebliebene sowjetische Truppenteile erbitterten Widerstand. — In einer geschickt durchgeführten Einzelunternehmung hat einer unserer Verbände eine starke feindliche Gruppe vernichtet und ihre wichtige Stellung in Besitz genommen. Dabei wurden 250 Gefangene eingebracht sowie reichliches Kriegsmaterial erbeutet.

### Erfolgreiche Kämpfe der Finnen

Aus Helsinki wird amtlich mitgeteilt: Unser Vorstoß am Ladogaee schreitet erfolgreich fort. Die Säuberung der im Rücken geliebten Kessel und des Geländes wird fortgesetzt. Alle Gegenangriffe des Feindes sind zurückgeschlagen worden.

Der Feind hat in den aufgetriebenen Kesseln mehrere tausend Gefallene gehabt und große Mengen von Kriegsmaterial verloren.

### Artilleriekämpfe bei Tobruk

#### Feindliches Hilfsfahrzeug im Mittelmeer torpediert.

DNB. Rom, 12. August.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: „In der vergangenen Nacht bombardierten Verbände der italienischen Luftwaffe wirksam Luft- und Flottenstützpunkte der Insel Malta. Ein italienisches Flugzeug kehrte nicht zurück.“

Im östlichen Mittelmeer trafen italienische Flugzeuge ein Hilfsfahrzeug der feindlichen Kriegsmarine von 2800 Tonnen mit einem Torpedo. Das Fahrzeug wurde mit starker Schlagseite geschickt und ist gesunken.

In Nordafrika lebhafteste Artillerietätigkeit an der Tobrukfront. In örtlichen Kämpfen wurden einige Gefangene gemacht. Flugzeuge der Achse bombardierten die Militär- und Kasernenanlagen von Tobruk und verursachten Brände und Explosionen. Im Gebiet von Marsa Matruh trafen unsere Flugzeuge militärische Ziele. Bei Sidi Barani wurden britische Zeltlager mit Erfolg mit Maschinengewehrfeuer belegt.

Der Feind führte wiederum Einflüge auf Tripolis und Bengasi durch. Es gab keine Opfer und nur geringfügige Schäden.

In Ostafrika unternahmen italienische und koloniale Abteilungen in Entsuabert einen fähigen Ausfall gegen zahlreiche feindliche Gruppen. Man zerstörte sie und brachte ihnen Verluste bei. Englische Flugzeuge unternahmen weitere Einflüge auf Gondar. Es sind keine Opfer zu beklagen.

Drei englische Flugzeuge warfen gestern einige Spreng- und Splitterbomben auf Crotone und in der Nähe von Catanzaro, wobei sie Wohnungen trafen. Die Zivilbevölkerung hatte einen Toten und mehrere Verletzte. Zwei der feindlichen Flugzeuge wurden von der Flak abgeschossen. Die Besatzung des einen Flugzeuges wurde gefangen genommen.“

### Malta im Bombenhagel

In der Nacht zum 12. August führte die italienische Luftwaffe wiederum einen heftigen Angriff auf Flugzeug- und Flottenstützpunkte der Insel Malta durch. Bomben- und Sturzflugkampfflugzeuge griffen in fortlaufenden Wellen die wichtigsten militärischen Ziele der Insel an und belegten sie mit Bomben. Insbesondere wurde der Flugplatz Micaaba von einem Bombenhagel überschüttet. Die Flugplatzanlagen, Depots und Werkstätten sowie am Boden befindlichen Flugzeuge wurden von Bomben mittleren und schweren Kalibers, von Spreng- und Brandbomben getroffen, die große Schäden und Brände verursachten.

Auch der Angriff auf den Flottenstützpunkt von La Valetta war besonders wirkungsvoll. Hier wurden zahlreiche Explosionen und Brände hervorgerufen, die auf eine Entfernung von etwa 40 Kilometer gesehen werden konnten. Diese Brände erleichterten den nachfolgenden angreifenden Flugzeugen das Auffinden ihrer Abwurfziele. Die englische Abwehr war sehr stark, konnte aber die italienischen Angreifer nicht daran hindern, einen der größten Angriffe auf die Insel Malta durchzuführen, der in den letzten Monaten stattfand.



Nach dem Kampf. Heimatliche Weifen unter östlichem Himmel. Nach einem harten Kampftage bereitet ein Militärkorps den Soldaten einen musikalischen Genuss. Heimatlieder und Märsche geben für den kommenden Kampf Kraft und Zuversicht zu neuen Siegen. Das ganze Dorf ist erschienen. (P.A.-Knoßler-Weltbild (M))



Polizeidivision auf dem Vormarsch im Osten. Gewaltig sind die Hindernisse, die sich unseren Soldaten im Osten entgegenstellen, aber noch gewaltiger ist der Wille, sie trotz großer Hitze zu überwinden. Weltbild (M.)

# Weitere Ausdehnung des Delfruchtbaues erforderlich

Die Werbung für den Raps- und Rübsenanbau im Jahre 1940 hat einen vollen Erfolg gebracht. Das vorgezeichnete Anbaukontingent von 200 000 Hektar wurde nicht nur erreicht, sondern sogar überschritten. Für das kommende Jahr ist das Ziel aufgestellt, den Delfruchtanbau um weitere 50 Prozent zu steigern. Wie wichtig die Ausdehnung des Delfruchtbaues für unsere Volksernährung ist, zeigt die Tatsache, daß 1 Hektar Winterdelfrüchte bei einem Ertrage von nur 20 Doppelzentner je Hektar 8 Doppelzentner reines Del liefert. Daneben enthalten aber die bei der Delgewinnung anfallenden Kuchen die gleiche Menge verb. Eiweiß wie das Heu von 1 Hektar Weizenfläcke. Da mit dem Futter von 1 Hektar Grünland, an Milchkuhe verfüttert, etwa 90 Kilogramm Butterfett erzeugt werden, so ergibt sich, daß eine normale Raps- und Rübsenernte je Hektar etwa 900 Kilogramm reines Fett für die Volksernährung zu liefern vermag.

Um jedoch jeden Konjunkturanbau zu vermeiden, werden jedem Raps- und Rübsenanbauer für die Ernte 1941 zusätzlich 4 R. M. Prämie zu dem Festpreis von 40 R. M. für 100 Kilogramm gezahlt, vorausgesetzt, daß ein Anbau- bzw. Lieferungsvertrag abgeschlossen wurde. Auch für das Anbaujahr 1941/42 werden wieder zu den gleichen Bedingungen Anbau- und Lieferungsverträge abgeschlossen.

Neben den überaus günstigen Preisen für Raps und Rübsen und der besonderen Prämie beim Abschluß eines Anbau- und Lieferungsvertrages wird weiterhin den Raps- und Rübsenanbauern ein Vorkaufrecht auf die anfallenden Delkuchen in Höhe von rd. 50 Prozent der zur Ablieferung kommenden Körnermenge gewährt. Außerdem erhalten die Anbauer von Delfrüchten noch zusätzliche Zulagen von Speiseöl, deren Höhe sich nach der Höhe der Delsaatenablieferung richtet.

Darüber hinaus bringt der Anbau von Raps und Rübsen noch eine Anzahl betriebswirtschaftlicher Vorteile. Raps und Rübsen sind vorzügliche Vorfrüchte, insbesondere für Weizen. Durch ihre frühe Ernte wirken sie arbeitsverteilend und ermöglichen vor allen Dingen einen erfolgreichen Sommer-

zwischenfruchtanbau. Schließlich bringen sie von allen Feldfrüchten das erste Geld.

Allerdings stellen die Delfrüchte auch verhältnismäßig große Ansprüche an die Bodenvorbereitung und Düngung. Sowohl der Raps als auch der Rübsen verlangen ein gut vorbereitetes Saatbett, denn in scholligem Boden bleiben die Samen in den vorhandenen Hohlräumen ungeteilt liegen und verfaulen. Für den Delfruchtanbau eignen sich alle nicht sauren Böden, die sichere Hafenerträge bringen. Allerdings sind auf den nährstoffärmeren Böden sehr hohe Stickstoffgaben und wenn irgend möglich Stalldünger zu verabfolgen. Rübsen kann infolge seiner späteren Saatzeit meist nach allen Getreidearten angebaut werden, da es in normalen Jahren fast immer gelingen wird, nach der Getreideernte ein geeignetes Saatbett herzustellen. Der Anbau von Raps nach Getreide ist nur in Gebieten möglich, die eine frühe Getreideernte und eine späte Rapsbestellung gestatten. Im allgemeinen kommen als geeignete Vorfrüchte für den Raps Frühkartoffeln, Landberger Gemenge, Erbsen, Wintergerste und Klees in Frage.

Die Delfrüchte stellen recht hohe Nährstoffansprüche. Vor der Bestellung ist vor allen Dingen für eine genügende Kalldüngung zu sorgen. Der Boden darf keinesfalls sauer sein. Es empfiehlt sich, auf alle Fälle auf gesundem Boden (pH = 6) zur Raps regelmäßig 8 dz/ha Brauntorf zu geben. Bunt man den Raps z. B. nach Frühkartoffeln an, so ist es zweckmäßig, die Kalldüngung schon während der Bearbeitung der Kartoffeln auf diese vor ihrem Aufgang auszustreuen. Auch Phosphorsäure und Kali gibt man zweckmäßig vor der Bestellung von Raps und Rübsen. Dagegen muß man je nach der Vorfrucht die Stickstoffgabe im Herbst beschränken und die weitaus größte Menge im zeitigen Frühjahr geben, um ein Ueberwachsen im Herbst zu verhindern. Je nach der Vorfrucht wird man 80 bis 100 Kilogramm Reintkali, 60 bis 70 Kilogramm Reinsphosphorsäure und 60 bis 120 Kilogramm Reinstickstoff je Hektar geben.

Die Aussaatzeit des Rapses richtet sich neben der Bodengüte und dem Nährstoffgehalt des Bodens hauptsächlich nach der klimatischen Lage. Die Aussaatzeit muß je gewährt

werden, daß der Raps noch kräftig in den Winter kommt, sich im Herbst jedoch nicht so weit entwickelt, daß er sich „überwächst“, womit ausgedrückt werden soll, daß er nicht bereits anfängt, Stengel zu bilden. Die Aussaat des Rapses erfolgt im norddeutschen Klima am besten in der ersten Hälfte des August. Die Aussaat des Rübsens dagegen darf in Norddeutschland erst Anfang September erfolgen. In Mittel- und Süddeutschland muß man natürlich später und in den tauben Lagen des Meeres etwas früher bestellen. Da der Rübsen in Nord- und Ostdeutschland erst Anfang September und in Mittel-, West- und Süddeutschland erst Ende September gesät werden darf, empfiehlt sich sein Anbau dort, wo man den Boden für Winter- und Sommerfrucht im ersten Augusthälfte gesät werden muß, nicht rechtzeitig herrichten kann. In der Regel wird der Rübsen den Ertrag des gut und rechtzeitig bestellten Wintertrapses nicht erreichen. Es kommt aber auch vor, daß er in besonders günstigen Jahren den Ertrag des Rapses übertrifft.

Die Aussaatmenge beträgt je nach dem Gesezustand des Bodens 6 bis 8 Kilogramm je Hektar. Als Reihenentfernung hat sich beim Raps 30 bis 40 Zentimeter, beim Rübsen 30 Zentimeter am besten bewährt.

Die größte Gefahr für die gute Ueberwinterung der Delfrüchte ist ein zu dichter Stand im Herbst. Dadurch hebt sich der Wurzelhals vom Boden, die Pflanze wird „hochbeinig“ und leidet unter Umständen im Winter sehr stark. Bei einem zu dichten Stand sollte man daher den Raps durch eine Hacke quer zu den Reihen verbünnen, wenn die Pflanzen eine Höhe von 10 bis 15 Zentimeter erreicht haben. Das Schöpfen im Herbst ist nicht zu empfehlen, da hierdurch der Bestand meist stark geschädigt wird. Ein Verbünnen im Frühjahr ist zwecklos. Beim Rübsen empfiehlt sich Verbünnen nicht.

Sowohl im Herbst wie im Frühjahr empfiehlt es sich, den Raps und Rübsen einmal zu hacken, um das Unkraut zwischen den Drillreihen zu vernichten und die Bodenseuchtheit zu erhalten.

Zweifelslos bereitet der Delfruchtanbau insbesondere dem Anfänger manche Schwierigkeiten, die aber häufig überschätzt werden. Auf der anderen Seite bringt er aber für jeden Betrieb so zahlreiche Vorteile, daß sich jeder Bauer und Landwirt überlegen sollte, wie er den Delfruchtanbau in seinen Betrieb eingliedern kann.





### Aller guten Dinge sind drei!

Ein MG., 120 Gefangene, einen Korpsgeneral als Beute.  
Von Kriegsberichterstatter R. S. Brück.

(P.R.) Verdammt kalt ist es morgens in den Erblöchern der vordersten Linie. Leutnant K., der Führer eines schweren MG.-Zuges, schüttelte sich. Noch immer lag die Anstrengung des gestrigen Angriffs in den Knochen, der bei strömendem Gewitterregen vorgetragen wurde. Auch in der Nacht war an Ruhe nicht zu denken, denn der Feind machte verzweifelte Versuche, das verlorene Gelände wiederzugewinnen.

Besonders ein Maschinengewehr, das ständig von der Platte her die deutschen Stellungen beschießt, machte sich unliebsam bemerkbar. Man konnte es aber nicht fassen. Wieder nahm der Leutnant sein Fernglas vor die Augen. „Wenn ich die Perle nur finden könnte!“ Zum zehnten Male suchte er das Gelände ab. Auch seine Gewehrführer sahen sich die Augen aus dem Kopf. Aber wie zum Hohn knatterte eine Geschossgarde von drüben herüber. Jedoch kein Mündungsfeuer verriet die meisterhaft getarnte Stellung.

Dem Leutnant riß der Geduldsfaden. Er kroch hinüber zum nächsten MG.-Posten. „Wer kommt freiwillig mit, die Brüder aufzusüßern?“ — Natürlich waren alle bereit, aber nur der Gefreite F., ein guter Schütze, wurde ausgewählt. Dann zogen sie los, der Leutnant und der Gefreite. Geduckt schlüpfen sie an Getreidefeldern entlang, krochen durch hohes Gras, immer wieder nach allen Seiten sichernd und spähend. Dann, sie mochten sich wohl 800 Meter vorgearbeitet haben, fanden sie Deckung in einer Hecke. Vorsichtig bog der Leutnant die Knie auseinander. Ein scharfer Blick sah seinen Lippen.

„Da sind sie ja!“

Auf einem breiten Baumstumpf stand das feindliche MG., wunderbar nach vorn getarnt durch gewachsene Sträucher. 50 Meter mochten es bis dorthin sein. Gerade zog die Bedienung einen neuen Gurt ein. Im Nu riß der Leutnant seine Maschinengewehrrohre hoch und jagte einige Feuerstöße in die Mannschaft. Die schmutzig-braunen Gestalten fielen übereinander und rührten sich nicht mehr.

Dann aber mußten sich die beiden eiligst zurückziehen, denn nahe an ihnen vorbeizogen fluchtartig zwei Sowjetkompanien, die dann vor starkem Feuer aus den deutschen Stellungen in einem Gerstenfeld Schutz suchten. Es half ihnen aber nichts, ein Zug schwerer Maschinengewehre schoß sie rettungslos zusammen.

Währenddessen hatten der Leutnant und sein Gefreiter in einem Granattrichter 50 Meter von den Bolschewiken entfernte Deckung vor dem eigenen Feuer gefunden. Aus nächster Nähe konnten sie die vernichtende Wirkung der deutschen Maschinenwaffen beobachten. Als dann der Geschosslärm abklang, schlichen sich beide zur Kompanie zurück. Hier erbat der Leutnant von seinem Kompaniechef einen starken Spähtrupp, um das Gerstenfeld endgültig durchzuführen und aufzuräumen.

Wie die Treiber auf der Jagd gingen die Schützen durch das Getreide. Vereinzelt Sowjetarmisten versuchten noch Widerstand. Einige Feuerstöße aus den Maschinengewehren aber brachten sie zum Schweigen. Schließlich streckten 120 Mann die Waffen. — Der Leutnant ging zusammen mit seinem Gefreiten. Zunächst fanden sie einen verwundeten Oberfeldwebel. Aber dann, wenige Schritte weiter, lag eine Wähe mit goldener Nordel.

„Zu jeder Mähe gehört ein Kopf!“

folgte der Leutnant. Und zum zweitenmal lächelte ihnen das Glück an diesem Tage. Schon nach kurzem Suchen stiegen sie auf einen Mann, der durch seine roten Streifen an den Ärmeln und breiten, goldenen Winkel auf den Ärmeln sofort als General zu erkennen war. Es riß ihn nichts, daß er seine Pistole zu ziehen versuchte. Mit einem Satz war der Leutnant bei ihm: „Aufsteh! Hände hoch!“ Vor der drohenden Mündung der MG. fügte sich der General in sein Schicksal.

Fortuna war dem Leutnant und seinem Gefreiten wahrhaftig günstig geblieben an diesem Tage. Ein schweres MG., 120 Gefangene und ein Korpsgeneral sind eine schöne Beute. — „Sunstlich“, meint der Leutnant lächelnd, als man ihm zu seinem Erfolg gratulierte. „Ich bin ein Sonntagskind, und ist heute nicht Sonntag!“

### Großangriff auf Alexandriaflotte

500-Kilogramm-Bomben auf das Schwimmbot  
Von Kriegsberichterstatter Karl Heinz Holzhausen.

(P.R.) Der Kurs nach Ägypten ist nun eine gewohnte Strecke für unsere Kampfflugzeuge geworden. In dieser Nacht ziehen wir mit einem starken Verband von Ju-88-Bombern nach Süden. Unsere Flugzeuge tragen Bomben nach „Alex“, wie der große Hafen am Mittelmeer von den Kampffliegern genannt wird. Erste Detonationen geworfener Bomben zuden mit gelben Fadeln in Reihen auf. Ueber 30 Scheinwerfer greifen weit ausholend auf das Meer hinaus und kreuzen ihre breiten Lichtstrahlen. Die Sicht ist heute fabelhaft. Direkt vor der Nase unseres Sturzbombers haben wir jetzt den Westhafen, in dem es wie in einem Fischteich von Schiffen wimmelt. Da sind die Molenbuden, und davor liegen die Kriegsschiffe der Alexandriaflotte, der wir nun einen höchst ungeliebten Besuch abstatten. Sie läßt sich höchst selten im östlichen Mittelmeer bei Operationen antreffen. Seit Wochen liegen die Schlachtschiffe, Kreuzer und Zerstörer unter Dampf im Westhafen im Schutz der ungezählten Flakbatterien, die sich in immer stärkerer Nähe seit dem ersten Angriff deutscher Kampfflugzeuge hier in Alexandria versammeln. Alle Mittel der Abwehr werden gegen



So sehen Englands Bundesgenossen aus! Churchill und Roosevelt, Eden und der Erzbischof von Canterbury haben warme Worte der Anerkennung und der Bewunderung für die Männer im Moskauer Kreml gefunden, die sich so „prächtig“ schlugen und ein höchst willkommener Zuwachs in der Front der Kämpfer für Kultur, Menschenrechte und Freiheit seien. Wir sind nun der Meinung, daß es kein vernichtenderes Urteil für die englischen und nordamerikanischen „Borkämpfer der Zivilisation“ gibt als unser heutiges Bild, das ... Sowjetdiplomaten zeigt, und zwar unseren alten Freund Litwinow — Finkelstein (2. von links) mit den prominenten Genossen Krestinski, Agarow und Lunatscharski! Wenn ein Filmregisseur die Aufgabe hätte, das jüdische Ganosen- und Schwerkverbrechertum durch eine einzige Großaufnahme darzustellen, niemals würde er dieser bolschewistischen Wirklichkeit nachkommen. Und kein Schauspieler, der die Kunst der Maske noch so virtuos beherrscht, brächte derartige widerliche und abstoßende Galgenphysiognomien zustande. Das ganze untermenschenliche Verbrechertum des Bolschewismus ist wahrhaftig in dieser einzigen Photographie zusammengefaßt. Weltbild (M)

uns entgehet. Zu ihnen gehört auch ein Ding kleiner mit leichter Flak besetzter Schiffe, die sich um den Hafen gruppieren und gegen Minenleger gedacht sind.

Wir aber kommen heute aus vielen tausend Metern herabgeföhrt. In Sekunden haben wir ein kleines Kriegsschiff für unsere Bomben ausgeföhrt. „Achtung — Flak schießt nach uns!“ meldet der Beobachter. Da kippt unser Flugzeug aus schon steil ab, stürzt auf den Kohlenhafen und das Schiff zu. Die Bomben lösen sich. Unten kracht und blüht es wie toll durcheinander. Ist es nun das Mündungsfeuer schwerer Flak, deren Granaten ziemlich nahe über dem Flugzeug kreieren, oder waren auch schon Explosionen unserer Bomben dabei? Jedenfalls sehe ich nun hochdorn neben dem Schiff eine weiße Schauminsel.

Mein Flugzeugführer, Ritterkreuzträger Leutnant Sauer, turbelt sich mit allem Geschick durch den ganzen Zauber hindurch, und ohne Treffer kommen wir aus dem Bereich der Flak. In großer Biege lassen wir Alexandria hinter uns. Jetzt prasselt die Flak wieder los und schleust einen nach uns angreifenden Sturzbomber durch den bunten Garten ihres Feuerwerks. Aber auch ihn treffen sie nicht. Ich kann die Detonationen seiner Bomben mitten im Hafen erkennen.

Stunden später erfahren wir am Gesichtsstand von den Erfolgen unserer Kameraden. Der Unteroffizier K., Flugzeugführer einer jungen Besatzung unserer Gruppe, bringt die freudige Meldung von einem

Volltreffer mittschiffs kleinen Kriegsschiffes,

der genau vom Bordschützen beobachtet werden konnte. Mitten drauf rauchte die 20-Zentner-Bombe. Und nun können wir der jungen Besatzung zur Vernichtung des Schiffes gratulieren; denn eine solche Bombe hält nicht einmal die Panzerplatte schwerster Schiffseinheiten aus.

Die andere Sturzbombengruppe hat das große Schwimmbot im Westhafen mit einer 500-Kilogr.-Bombe voll getroffen, während drei 250er in seiner Bordwand einschlugen. Außerdem wurden ebenfalls Treffer auf Schiffseinheiten gemeldet. Eine genaue Uebersicht des beträchtlichen Schadens unseres Großangriffs bekommen wir jedoch erst, wenn die Kameraden Fernaufklärer von Alexandria zurück sind. Daß das aber wieder einmal trotz unerhörter Abwehr beständig hingehauen hat, steht ohne jeden Zweifel! So erlebte die Alexandriaflotte im ägäischen Hafen ein neues Unheil, das sie seit dem Fall Kretas in jedem Hafen des Mittelmeeres verfolgt. Heute nacht hat sie nur im Westhafen Alexandrias im Zidackurs hin und her fahren können, um unseren Bomben zu entgehen. Vielleicht stehen ihr in der nächsten Zukunft noch neue unliebsame Ueberwachungen bevor.

### Gewinnauszug

Ohne Gewähr 5. Klasse 5. Deutsche Reichs-Lotterie Nachdruck verboten

Jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

1. Ziehungstag 12. August 1941

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

6 Gewinne zu 10000 RM.	165371	385691					
12 Gewinne zu 5000 RM.	45659	111967	247785	299448			
15 Gewinne zu 3000 RM.	47624	96602	104035	162188	273487		
24 Gewinne zu 2000 RM.	11221	39249	217118	288997	294823	351941	375025

39687

105 Gewinne zu 1000 RM.	45	3492	13701	18584	31157	44923	49121	103176			
112011	121344	132785	141051	149728	149874	154458	160157	162829	164629	173621	
184895	220245	238660	241043	276289	321558	328771	332941	335613	343928	3466972	
366664	369255	370486	374975	377403							
234 Gewinne zu 500 RM.	4061	8885	28955	34759	35219	39387	45111	47530			
70145	71382	76384	80831	80882	84608	84857	85853	90056	94820	97539	98201
98871	103614	115015	116027	120133	129742	132914	138491	145832	145986	153483	
162817	165639	170303	171975	177706	178655	186545	187629	188646	188691	194303	
197998	206423	220508	230617	242648	246107	246225	250046	255619	258916	266551	
270348	270466	270864	280969	281819	287071	292090	299257	304672	315467	321562	
321683	331407	338229	366667	370620	373898	376824	380243	384655	385290	386639	
386713	387292	397358									

519 Gewinne zu 300 RM. 552 | 2800 | 3119 | 4998 | 5626 | 5778 | 5921 | 8496 | 8880 || 9286 | 13951 | 14866 | 15396 | 19288 | 21397 | 22122 | 26676 | 27929 | 31625 | 32111 | 34826 |
36825	37133	37296	37442	38716	41305	43121	46508	46777	47542	50681	51439
53416	58608	59535	61517	66173	67375	69123	70730	72593	73021	74999	75006
77581	80692	82439	82779	88721	90022	91466	99335	101091	104008	104406	104988
109049	120437	120453	122570	123669	125762	129671	129853	132631	132814	133856	
134055	143664	145233	145762	146183	147702	149473	152956	158703	162585	163753	
163796	164895	171298	176368	179741	183796	183975	186770	188661	192913	196605	
197494	199679	200270	202760	203788	208604	216020	216476	216556	217821	220522	
222260	225317	226321	228356	230077	232100	233841	236077	237003	237581	241496	
243394	246786	247887	248863	253983	256974	259744	260261	264812	271333		
272510	272876	273836	273846	274219	276037	278775	278826	291267	296597	296942	
297204	306794	307272	308723	310752	311426	315193	317959	320989	323946	328343	
334301	335379	336343	339636	340688	341883	341891	348708	349251	350873	352603	
358992	359778	359957	368672	368863	370071	370736	372593	380768	381888	382557	
387992	389266	389520	392918	395396	397460						

Außerdem wurden 6585 Gewinne zu je 150 RM gezogen.

## Der Erbe vom Freigrafenhof

ROMAN VON J. SCHNEIDER, FÜRBERG

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU.

(57. Fortsetzung.)

Er ist so vertieft in einen landwirtschaftlichen Artikel, daß er es gar nicht hört. Erst als sie ihm die Hand auf den Arm legt, blickt er auf. „Schon?“ meint er, als sie ihre Frage wiederholt. „Es ist doch erst neun vorbei. Ich möchte das noch gern fertigmachen. Geh einstecken voran. Ich komme gleich!“

Sie liegt im Bett und wartet auf ihn, bemüht sich wach zu bleiben, weil sie ihm noch gern die große Freude machen will, daß er zu Weihnachten Vater werden soll; aber allmählich bekommt sie müde Augen, legt das Gesicht zur Seite und hört ihn nicht mehr, als er sich gegen Mitternacht über ihren Mund beugt.

Am frühen Morgen, ehe er weggeht, tut er das gleiche wieder, wartet auf einen Blick von ihr, lächelt, als sie sich nach kurzem Rädeln schon wieder zur Seite dreht und geht nach den Wiesen hinab.

„Ist er denn schon wieder weg?“ fragt Stepha, als die Rent ihr allein den Kaffeetisch auf der Terrasse deckt. „Hat er nicht gesagt, wann er heimkommt?“

„Zum Mittagessen, Frau Friemann!“

„Ach!“ Die Rent denkt sich zu diesem „Ach“ noch eine Menge dazu. Es erscheint ihr nicht gut, wenn der Mensch nichts zu tun hat. Also nimmt sie eine Schüssel Spinat und trägt sie Stepha in den Garten nach. Doch sie findet den Stuhl leer und sieht gerade noch das weiße Kleid der jungen Frau dem Walde zu verschwinden. Hoffentlich ging sie nicht wieder so weit wie gestern.

Aber das hat Stepha wirklich nicht im Sinn. Sie meidet auch den Weg, der nach der Höhe führt und wählt den anderen, der sich seitwärts schlängelt und die hohen Lannen zum Schattenspenden hat. Sie ist noch gewöhnt von gestern. Sie will auch heute nicht wieder zu spät kommen. Es war doch nett gewesen von Heinz, daß er sich so gar nicht mitrührend zeigte und ihr in seiner Sorge sogar bis zur Plattenalm entgegenkam.

Schade, daß sie keine Uhr mitgenommen hat. Aber soviel Zeitfuss besitzt sie schon, daß sie merkt, wann sie umkehren muß.

Der Weg durch den Wald ist herrlich! Die Tannennadeln geben bei jedem Schritt nach, als ginge man auf Samt. Den Baumwurzeln weicht sie vorsichtig aus! Sie darf nicht stolpern. Sie muß Rücksicht nehmen auf das neue Leben, das in ihr seinem Werden entgegenzuschlummert. Wie sie es liebt! Und wie er es lieben wird. Wunder über Wunder dünkt es sie, daß zwischen ihnen beiden nun dieses Dritte emporschlüpfen wird! Sohn oder Tochter? Ihr ist es gleich! Er wird früher oder später seinen Erben bekommen. Sie sind ja noch so jung! ...

Stepha blickt sich nach einem Waldele und freut sich, daß es ein Vierblätter ist. Das bedeutet Glück! Glück für das Kleine, das noch gar nichts von all der Sonne und dem Blühen ringsum weiß. Aber übers Jahr dann! Ob es seine Augen haben wird? Sein schwarzes oder ihr blondes Haar? Wenn es ein Junge ist, sein schwarzes und wenn es ein Mädchen wird, mein blondes wünscht sie sich.

Der Weg fällt mit einemmal stark ab. Das verlockt zum Weiterwandern. Immer noch geht sie durch Wald. Hier ist es kühl. Trotzdem verspürt sie Durst, geht dem Riesel nach und freut sich über das klare Wasser, das in schmalen Moosbett flink dahingurgelt. Sie blickt sich, höhlt die Finger und trinkt.

In Zeit und Stunde denkt sie nicht mehr, sieht, als sie noch ein paar hundert Meter weitergeht, einen Kirchturm auftauchen und eine Anzahl roter Hausdächer. Der Kirchturm himmelt eben die Mahnung in den Sonntag, bei aller Arbeitsfreude auch Speise und Trank nicht zu vergessen! ...

Stepha hämmert das Gewissen. Schon zwölft! Jetzt kommt Heinz heim, und sie ist wieder nicht da, wie gestern schon. Sicher macht er sich jetzt am Tage weniger Sorge, trotzdem hätte sie es nicht tun sollen, ganz einfach zu ins Blinde zu laufen und gar nicht mehr an eine Umkehr zu denken.

Sie wird jetzt auf das Postamt gehen und telefonieren, damit er wenigstens weiß, wo sie ist.

Das Postamt ist von zwölf bis zwei geschlossen, wie die Tafel vor dem Eingang belehrt. Um zwei Uhr ist es schon zu spät. Da sucht Heinz gewiß bereits die ganze Umgebung ab. Vergerlich ist das! Es wird einen Wortschatz geben, wenn sie nach Hause kommt. Den ersten seit

irrer Vergerung, zum mindesten wird Heinz sie mit Borwürfen bedecken.

Aber, wie es auch sei! Sie hat diesmal trotzdem sämtliche Trümpe in der Hand. Sie wird ihm einfach ihr Geheimnis verraten. Was kann er dann anders tun als schweigen und sie in die Arme nehmen?

Sie freut sich jetzt sogar auf ihre Rückkehr. Männer benehmen sich wahrscheinlich auch verschieden, wenn ihnen diese Neugier unterbreitet wird. Sie ist gespannt, wie er es aufnehmen wird.

Und gewissermaßen als Vorwurf auf diese Freude, will sie jetzt ihrem Hungergefühl nachgeben und essen. Das Dorf hat ein ganz annehmbares Gasthaus mit einem netten Vorgarten, in dem rote und weiße Kastanien blühen, unter denen sich sauber gedeckte Tische breitmachen, die sogar Blumensträuße tragen.

Stepha ist müde und wählt sich den bequemsten Stuhl, der beiderseits breite Lehnen hat, die sich behäbig ausbuchen. Das Essen ist gut und reichlich. Sie hat noch nie solchen Appetit entwickelt.

Als sie bezahlen will, merkt sie, daß sie kein Geld eingesteckt hat. Reinlich ist das! Sie hat auch gar nichts bei sich, das als Pfand gelten könnte. Der Schering ist ihr zu kostbar.

Es bleibt nichts anderes übrig, als die Wirtin um Nachsicht zu bitten. Die hat glücklicherweise einen guten Blick für ihre Gäste, lacht sorglos und meint, vielleicht käme sie wieder einmal des Wegs, dann könne sie das erledigen.

Stepha dankt, horcht auf die Kirchturmuh, und hat wieder Gewissensbisse. Es ist eins vorbei! Sie beehlt sich jetzt nicht einmal mehr. Heinz hat sich früher schon benehrt. Wenn sie wüßte, daß das ein Irrtum ist, würde sie vielleicht doch raschere Schritte machen ...

Auf dem Kreuzhof knallt eine Tür zu. Die Rent hört es und trägt zum drittenmal die Suppe nach dem Garten. „Vielleicht essen S' inzwischen do allani, Herr Friemann. Die Frau wird schon kommen.“

Eine Antwort unterbleibt zwar, aber Heinz ist jetzt wenigstens seine Suppe. Gestern war es noch Sorge, als sie so lange ausblieb, heute ist es schon Verger. Er macht das auch nicht, und seine Zeit ist weit Gott kostbarer als die ihre.

Gegen halb drei Uhr, als aus dem Merger wieder Sorge wird, läßt er sich mit der Breitinghütte verbinden und fragt, ob eine Dame eingekehrt sei. (Verst. folgt.)

